

Aufgebrachte Demonstranten stürmen Parlament

AUR: Aufruhr um Gesetz über Covid-Zertifikat

Bukarest (ADZ) – Hunderte aufgebrachte Demonstranten haben am Dienstagvormittag das Parlament gestürmt und Botschafterfahrzeuge beschädigt (Stand bei Redaktionsschluss). Am Vortag hatte die ultranationalistische AUR mit massiven Protesten gegen die Einführung des Covid-Zertifikats gedroht und die Debatte im Parlament mit einem Banner quer durch den Plenumsaal gestört.

Indes ist es nach der Parlamentsitzung am Montag noch zu keiner finalen Form des Gesetzes gekommen. Der Vorschlag des Präsidenten der Abgeordnetenkammer, Marcel Ciolacu (PSD), es durch die Übernahme der Verantwortung

seitens der Regierung Ciucă voranzutreiben – eine verfassungskonforme Möglichkeit, das Gesetz durchzuboxen – hat zu keinem konkreten Ergebnis geführt.

Die Sozialdemokraten sahen das Gesetz am liebsten schon bis Weihnachten in Kraft, um rechtzeitig klare Maßnahmen gegen die Verbreitung der Omikron-Variante ergreifen zu können. Ciolacu präzisiert, es müsse spätestens bis Jahresende angenommen werden.

Das Zertifikat für Geimpfte, Genesene oder Getestete soll ab einer Steigerung der Neuinfektionen über drei Wochen in Kraft treten und temporär den Zugang zum Arbeitsplatz regeln.



Die von der ultranationalistischen AUR organisierten Demonstrationen gegen die Einführung des Covid-Zertifikats am Arbeitsplatz sind im Laufe des Dienstagvormittags eskaliert. Hunderte Demonstranten haben sich vor dem Parlament versammelt, zuerst den Zugang blockiert und sich schließlich gewaltsam Zugang geschaffen. Die Fahrzeuge des japanischen und den US-Botschafters wurden beschädigt, der japanische Botschafter war im Gebäude blockiert. Die Ordnungskräfte versuchten, gewaltlos zu vermitteln. Der Verkehr vor dem Parlament war gestört. Foto: Inquam Photos

Regierung nimmt Haushalt für 2022 an

Premier Ciucă: Investitionen von 88,8 Mrd. Lei

Bukarest (ADZ) – Die Regierung hat in der Sitzung am Montag den Haushaltsentwurf für das kommende Jahr angenommen, nun geht das Gesetzesprojekt zur Debatte und Abstimmung ans Parlament. Finanzminister Adrian Căciu (PSD) erklärte, er hoffe auf eine Verabschiedung bis Weihnachten. Laut diesem geheine „ausgeglichene Haushaltskonsolidierung“ weiter, die sowohl Einnahmen als auch Ausgaben berücksichtige. Zu den wiederholten Lohnforderungen im öffentlichen Sektor gab Căciu an, eine Einkommenserhöhung sei angestoßen worden und diese würde fortgeführt.

Premierminister Nicolae Ciucă

hob am Montagmorgen zu Beginn der Regierungssitzung hervor, dass keine Steuern und Abgaben erhöht und Unternehmer nicht belastet werden. Außerdem erklärte er, das Budget für Investitionen sei im kommenden Jahr mit 88,8 Milliarden Lei das höchste der vergangenen 32 Jahre.

PNL-Chef Florin Cîțu kritisierte allerdings, dass nur 6,7 statt 7 Prozent der Wirtschaftsleistung in Investitionen gehen sollen. Die PNL müsse sehen, ob dieser Kompromiss beibehalten werden könne.

Mehrere NGOs kritisierten, dass nur 2,28 BIP-Prozent für das Erziehungswesen vorgesehen sind, es sollte mindestens 4,7 BIP-Prozent sein.

Premier Ciucă zu Besuch bei EU-Ratschef

Brüssel (ADZ) – Premierminister Nicolae Ciucă (PNL) hat am Montag während seines Treffens mit dem Präsidenten des europäischen Rates, Charles Michel, die Bedeutung der Vervollendung des Kooperations- und Kontrollverfahrens (MCV) seitens der rumänischen Regierung sowie die Wichtigkeit des Schengen-Beitritts unseres Landes unterstrichen, so eine Pressemitteilung der Regierung. Im Gespräch wurde auch die Bedeutung gemeinsamer Aktionen zur Eindämmung der Pandemieauswirkungen, zur Konsolidierung der Gesundheitssysteme, sowie zum Einsatz europäischer Instrumente zwecks Wiederaufbau der EU-Wirtschaft thematisiert.

Ex-Abgeordneter Cătălin Rădulescu angeklagt

Bukarest (ADZ) – Der ehemalige sogenannte „Kalaschnikow“-Abgeordnete Cătălin Rădulescu (Ex-PSD) wurde am Montag von der Antikorruptionsbehörde DNA wegen Beihilfe zu Amtsmissbrauch mit Vorteilsannahme und wiederholten Falschangaben angeklagt. Somit hätte Rădulescu unrechtmäßig ab dem 1. Januar 2015 die staatliche Unterstützung im Wert von monatlich 2020 Lei (insgesamt 165.640 Lei) als „ausschlaggebender Revolutionskämpfer“ erhalten. In derselben Causa wurden auch drei damals hohe Beamte wegen Amtsmissbrauch und Vorteilsannahme angeklagt. Die Rentenkasse Argeș ist ziviler Ankläger.

Beschränkungen beim Autokauf teils aufgehoben

Bukarest (ADZ) – Die Regierung hat am Freitag eine Notverordnung verabschiedet, die die Beschränkungen beim Kauf von Autos für drei Behörden aufhebt: Nun können der Rechnungshof, die Regulierungsbehörde für den Kommunikationsbereich (ANCOM) und die Energieregulierungsbehörde (ANRE) Fahrzeuge ohne Kosten- oder Hubraumbegrenzung erwerben. Öffentlichen Einrichtungen ist es allgemein gesetzlich untersagt, Autos mit einem Hubraum von mehr als 1600 ccm und einem Preis von über 18.000 Euro zu kaufen. Ausgenommen waren bislang nur die Präsidialverwaltung, das Parlament und die Regierung.

Spontanstreik bei CFR – Löhne an Inflation angepasst

Bukarest (ADZ) – Nach einem Spontanstreik von Angestellten des Bahnunternehmens CFR Călători am Montag hat das Transportministerium angekündigt, dass im kommenden Jahr die Tariflöhne den Preiserhöhungen entsprechend steigen sollen. Der Präsident der Gewerkschaftsföderation im Bahnbereich (FSTFR), Rodrigo Maxim, bestätigte das Verhandlungsergebnis am Montagabend. Zusätzlich soll das Gesetz zur Regelung des Bahnangestelltenstatus in allen Punkten neu verhandelt werden und dessen Umsetzung ab

2023 nicht mehr aufgeschoben werden, so Maxim.

Am Montag demonstrierte auch die Föderation der Lehrergewerkschaften (FSLI) für Lohnerhöhungen, diese wurden laut FSLI-Vertretern seit 2020 durch Nichtumsetzung des Gesetzes 153/2017, das Löhne im öffentlichen Bereich regelt, wiederholt aufgeschoben, die Regierung Ciucă setze es nun lediglich teilweise um. Am Dienstagmorgen kündigte auch die Gesundheitsgewerkschaft Solidaritatea Sanitară Spontanproteste an.

Weltwirtschaftsforum in Davos wird wegen Corona verschoben
Seite 2

Temeswar: Feierliche Kreisratssitzung artet aus
Seite 4

1. Liga: CFR geht mit zehn Punkten Vorsprung ins neue Jahr
Seite 6



Von der Arbeitsniederlegung am Montagmorgen von über 1000 Angestellten beim staatlichen Bahnunternehmen CFR Călători, die höhere Löhne und bessere Arbeitsbedingungen forderten, waren laut Alin Șerbănescu, Berater im Transportministerium, 261 Züge betroffen, es gab stundenlange Verspätungen. Am Dienstag wurden keine weiteren Probleme gemeldet. Foto: Agerpres

KARL HEINZ DIETRICH
IHR LOGISTIKDIENSTLEISTER

BUKAREST
BRASOV
SIBIU
ARAD
COMANESTI

021-203.00.00
www.dietrich.ro
bukarest@dietrich-logistic.com

www.adz.ro
Redaktionsschluss: Vortag, 14 Uhr

Kurse
21. Dezember 2021
4,3821 Lei

Kurse
21. Dezember 2021
4,9491 Lei

21. Dezember 2021
4,9491 Lei

6422871 000011 07243

EU-Kommission erlaubt 900-Millionen-Hilfe für grünen Wasserstoff

Brüssel/Berlin (dpa) - Deutschland darf Investitionen in die Erzeugung von „grünem“ Wasserstoff in Nicht-EU-Ländern mit bis zu 900 Millionen Euro fördern. Die EU-Kommission billigte eine auf zehn Jahre angelegte deutsche Regelung, wie die Wettbewerbsbehörden am Montag mitteilten. „Grüner“ Wasserstoff gilt als essenziell, um die EU-Klimaziele zu erreichen. Die Regelung soll den Angaben zufolge die Erzeugung von erneuerbarem Wasserstoff in Nicht-EU-Ländern für den EU-Markt fördern. Mit Strom aus erneuerbaren Quellen wird per Elektrolyse der Wasserstoff hergestellt, mit dem etwa der Energiebedarf der Stahlindustrie gedeckt werden soll. Die so erzeugte Energie soll dann in die EU importiert und dort verkauft werden. EU-Wettbewerbskommissarin Margrethe Vestager sagte, mit der deutschen Regelung würden Projekte unterstützt, die im Einklang mit den im „Grünen Deal“ festgelegten Umwelt- und Klimazielen der EU zu einer erheblichen Verringerung der Treibhausgasemissionen führten. Sie werde dazu beitragen, die steigende Nachfrage nach erneuerbarem Wasserstoff in der Union zu decken.

Weltwirtschaftsforum in Davos wird wegen Corona verschoben

Davos (dpa) - Die für Januar 2022 geplante Jahreskonferenz des Weltwirtschaftsforums (WEF) in Davos wird verschoben. Zu diesem Entschluss sei die Stiftung wegen der Ausbreitung der Omikron-Variante des Coronavirus gekommen, teilte sie am Montag an ihrem Sitz in Cologny bei Genf mit. Mit den nötigen Corona-Maßnahmen und den Reisebeschränkungen wegen der Pandemie wäre es extrem schwierig gewesen, ein internationales Treffen abzuhalten.

Als nächster Termin werde der Frühsommer 2022 angepeilt. Das Treffen hätte vom 17. bis 21. Januar

im Schweizer Alpenort Davos im Kanton Graubünden stattfinden sollen.

Die Stiftung bringe Führungskräfte stattdessen virtuell zusammen, sagte WEF-Gründer Klaus Schwab. „Die Zusammenarbeit zwischen dem öffentlichen und dem privaten Sektor hat sich während der Pandemie weiterentwickelt, und das wird auch weiterhin so bleiben. Wir freuen uns darauf, die führenden Persönlichkeiten der Welt bald persönlich zusammenzubringen.“

Die Stiftung hält ihr Jahrestreffen seit Jahrzehnten mit wenigen

Ausnahmen im Schweizer Winterort Davos ab. Dort treffen sich tausende Unternehmer und Politiker zum Austausch über die drängenden Themen von Wirtschaft und Gesellschaft. Es ist mit Regierungschefinnen und -chefs und Unternehmensspitzen aus aller Welt stets hochkarätig besetzt.

Auch in diesem Jahr war das Treffen erst verschoben worden und wurde schließlich ganz abgesagt. Es sollte zunächst im Mai in Singapur stattfinden, dann im August, aber auch diese Pläne wurden durch die Pandemie zunichte gemacht.

EuGH stärkt Fluggastrechte bei Vorverlegung von Flügen

Luxemburg (dpa) - Fluggäste haben künftig Aussicht auf Entschädigung, wenn ihr Flug um mehr als eine Stunde vorverlegt wird. Je Reiseroute müssen die Airlines eine Ausgleichspauschale zwischen 250 und 600 Euro zahlen, wenn sie nicht rechtzeitig über die Verschiebung informieren, wie aus einem am Dienstag veröffentlichten Urteil des Europäischen Gerichtshofs hervorgeht. Konkret heißt es: „Ein Flug ist als ‘annulliert’ anzusehen, wenn das ausführende Luftfahrtunternehmen ihn um mehr als eine Stunde vorverlegt.“

Dies nehme den Fluggästen die Möglichkeit, frei über ihre Zeit zu verfügen, so die Luxemburger Richter. Die neue Abflugzeit könne Fluggäste etwa zwingen, große Anstrengungen zu unternehmen, um noch rechtzeitig am Flughafen zu sein. Bei einer solchen „erheblichen“ Vorverlegung müsse die Airline auch stets den Gesamtbetrag der Entschädigung zahlen (Rechtssachen C-146/20, C-188/20, C-196/20, C-270/20, C-263/20).

Der EU-Fluggastrechte-Verordnung zufolge müssen Anbieter bei Annullierungen keine Entschädigung zahlen, wenn sie rechtzeitig Bescheid sagen. Das ist unter anderem der Fall, wenn Reisende mindestens zwei Wochen vor Abflug unterrichtet werden.

Trotz Einreisehürden: Österreich setzt auf gute Wintersaison

Wien (dpa) - Trotz der neuen Einreisehürden setzt die Tourismusbranche in Österreich auf eine gute Wintersaison. „Es gibt Stornierungen, aber es gibt keine Stornierungswelle“, sagte Susanne Kraus-Winkler vom Fachverband Hotellerie in der Wirtschaftskammer am Dienstag. Die Gäste gerade aus Deutschland hätten sehr großen Informationsbedarf und riefen in ihren Quartieren an. Viele wollten an ihrem gebuchten Aufenthalt festhalten.

Österreich sei ein Ziel, das man für einen Wintersporturlaub auf-

grund der Vertrautheit mit der jeweiligen Region nicht so gerne gegen ein anderes austausche, so die Expertin. Schwieriger sei die Lage für die Hotellerie in den Städten wie Wien. Hier schickten Betriebe ihre Mitarbeiter mangels Buchungen wieder in die Kurzarbeit.

Seit Montag gilt als Vorsorge gegen die Ausbreitung der Omikron-Variante des Coronavirus für die Einreise 2G plus. Wer zweifach geimpft oder genesen ist, braucht zusätzlich einen PCR-Test. Nur wer bereits eine

Auffrischungsimpfung hat, darf ohne Weiteres einreisen. Es gibt Ausnahmen. Darunter fallen auch Kinder unter zwölf Jahren. Für 12- bis 15-Jährige sind in den Winterferien Einreise und Aufenthalt unproblematisch, solange sie sich fast täglich testen lassen und das mit dem sogenannten Holiday-Ninja-Pass dokumentieren.

Es sei für ausreichend Testmöglichkeiten gesorgt, sagte Kraus-Winkler. Außerdem sei aktuell das Infektionsgeschehen einigermaßen eingedämmt.

Stahlwerke im Umbruch: Klimaschutz statt Kokskohle

Abschied vom Hochofen ist längst besiegelt, das ehrgeizige Ziel: „Green Steel“ / Von Helmut Reuter, Andreas Landwehr und Helge Toben, dpa

Bremen/Peking/Essen (dpa) - Für den Klimaschutz müssen deutlich weniger Treibhausgase in die Luft gepustet werden, das ist unbestritten. Insbesondere der Kohlendioxid-Ausstoß (CO₂) muss weniger werden – und hier ist vor allem auch die Industrie gefragt. Die Stahlkonzerne haben die Signale längst verstanden. Ob Thyssenkrupp, Salzgitter oder ArcelorMittal: Alle nehmen viele Milliarden Euro in die Hand, um Schritt für Schritt bis spätestens Mitte des Jahrhunderts weitgehend klimaneutral zu produzieren. Sollte das gelingen, würden der Wirtschaftsvereinigung Stahl zufolge immerhin bis zu sieben Prozent der deutschen CO₂-Emissionen eingespart.

Noch deutlicher wird das im kleinsten Bundesland Bremen, wo ArcelorMittal in einem Werk Flachstahl produziert. „Das hat eine extrem hohe klimapolitische Bedeutung: rund 50 Prozent der CO₂-Emissionen im Land Bremen kommen vom Stahlwerk“, verdeutlicht Bremens Regierungschef Andreas Bovenschulte (SPD) die Dimension. In dem Werk werden jährlich 3,5 Millionen Tonnen Flachstahl produziert. Aus dem Schwesterwerk in Eisenhüttenstadt in Brandenburg kommen zwei Millionen Tonnen pro Jahr hinzu.

So weit, so gut – oder aus Umweltsicht so schlecht: Denn pro Tonne Stahl fallen im Schnitt bei der bisherigen Produktionsweise knapp zwei Tonnen CO₂ an. Das liegt am Einsatz der Kohle, die deshalb im Herstellungsprozess ersetzt werden soll – zunächst noch

teilweise mit Gas, aber langfristig mit Wasserstoff. Dazu werden sogenannte Elektrolichtbogenöfen mit vorgeschalteter Spezialanlage, einer „Direktreduktionsanlage“ (DRI) zur Eisenerzvorbehandlung, ersetzt.

„Der anstehende Technologiewechsel in der Stahlbranche ist vergleichbar mit dem Wechsel vom Verbrennermotor zum Elektroantrieb in der Automobilindustrie“, umreißt Reiner Blaschek die Mammutaufgabe. Der Vorstandschef der beiden ArcelorMittal-Werke in Bremen und Eisenhüttenstadt nennt als Investitionssumme einen Betrag von über einer Milliarde Euro für den Umbau. Das entspreche im Normalbetrieb dem Investitionsvolumen von 20 Jahren an beiden Standorten.

Auch die Konkurrenten Salzgitter und Thyssenkrupp wollen in den kommenden Jahren schrittweise bestimmte Produktionsanteile von Kokskohle auf die Nutzung „grünen“ Wasserstoffs umstellen. Mit Wasserstoff kann das Roheisen aus dem Eisenerz gewonnen werden, ohne dass große Mengen des Treibhausgases CO₂ frei werden. Neben elementarem Eisen, das dann für Stahllegierungen weiterverwendet wird, bleibt nur Wasserdampf übrig.

Deutschlands größter Stahlerzeuger, Thyssenkrupp, will bis 2045 Stahl klimaneutral herstellen und den ersten von vier Hochofen 2025 durch eine DRI-Anlage ersetzen, die mit Wasserstoff arbeitet. Der Konzern schätzt die Kosten für die

erste Gesamtanlage auf bis zu 1,2 Milliarden Euro. 2030 soll eine weitere, größere Anlage den zweiten Ofen ersetzen. Bis dahin wird mit weiteren Investitionskosten in Höhe von 1,1 Milliarden Euro gerechnet. Weitere 4,7 Milliarden Euro für die „grüne Transformation“ werden danach bis 2045 veranschlagt, insgesamt also rund 7 Milliarden Euro.

Mitbewerber Salzgitter setzt auf sein Projekt „Salcos“. Vor einem Jahr überreichte die damalige Umweltministerin Svenja Schulze (SPD) einen Förderscheck von fünf Millionen Euro, die in den Bau einer mit Wasserstoff und Erdgas betriebenen DRI-Anlage fließen. Bis 2050 soll nach Unternehmensangaben die komplette Transformation der konventionellen hin zu einer wasserstoffbasierten Stahlerzeugung bei Salzgitter in mehreren Stufen umgesetzt werden. Damit könne die Entstehung von CO₂ in der Stahlproduktion um bis zu 95 Prozent reduziert werden, heißt es.

Doch schon vor einem Jahr sah Niedersachsens Ministerpräsident Stephan Weil (SPD) zwei zentrale Fragen: „Wie geht es und wer bezahlt es?“ Die erste Frage ist geklärt, die zweite beantwortet der Präsident der Wirtschaftsvereinigung Stahl, Hans Jürgen Kerkhoff, heute so: „Damit der Einstieg in die Transformation gelingt, braucht es einen Paradigmenwechsel in der Energie- und Klimapolitik. Weg von immer höheren Kostenbelastungen, hin zu einem politischen Rahmen, der die Bemühungen der

Stahlunternehmen zur Dekarbonisierung sinnvoll unterstützt.“

Im Klartext: Wenn die Stahlbranche bei dem Umbau nicht ausreichend gefördert und entlastet wird und sich die hohen Investitionen nicht rechnen, dann kann es auf dem Markt ein böses Erwachen geben. Blaschek von ArcelorMittal formuliert das so: „Wenn wir diese Investitionen nicht zum Fliegen bringen, das heißt wettbewerbsfähig gestalten, besteht die Gefahr, dass wir auf der Strecke bleiben. Dann droht der europäischen und deutschen Stahlindustrie ein Ausbluten auf Raten.“

Und das liegt auch an China. Das Land ist der größte Stahlhersteller und -Exporteur der Welt. Seine Produktion überstieg im vergangenen Jahr eine Milliarde Tonnen – ein Anteil von 56 Prozent an der Weltproduktion. 2020 exportierte China 51,4 Millionen Tonnen Stahl, importierte 37,9 Millionen. Der Großteil seines Stahls mit 58 Prozent wird in der chinesischen Bauindustrie verbraucht. Zum Vergleich: Europa produziert etwa 160 Millionen Tonnen im Jahr, Deutschland etwa 40 Millionen Tonnen.

China ist auch der größte Kohlendioxidproduzent der Welt. Der Stahlsektor trägt zu 17 Prozent zu seinen Emissionen bei – mehr noch als die Energieproduktion. Um das erklärte Ziel Chinas zu erreichen, bis 2060 kohlendioxidneutral zu werden, spielt die Stahlindustrie deswegen eine Schlüsselrolle.

Bis es soweit ist, drängen die deutschen und europäischen Stahl-

hersteller, die bereits mit den stetig steigenden CO₂-Preisen im Emissionshandel kämpfen, auf faire Handelsbedingungen, die auch eine „Green Border Tax“ beinhaltet. Die würde auf Stahlimporte erhoben, die etwa aus China kommen und bislang mit keinem Cent CO₂-Abgabe belastet werden.

Allerdings ist das in der Gesamtbilanz auch politisch ein heikles Unterfangen, denn China ist unter anderem einer der Hauptabsatzmärkte etwa für deutsche Autos. Kann also sein, dass die Wettbewerbsfähigkeit des grünen Stahls erstmal lange Zeit auch vom deutschen und europäischen Steuerzahler zum Schutz des Klimas gesichert werden muss.

„Ein Teil der Fördergelder muss vom Bund und von der europäischen Ebene kommen, einen Teil wird das Land kofinanzieren. Und dazu sind wir absolut bereit“, sagt etwa Bremens Bürgermeister, der in seinem Stadtstaat „keinen Moment“ an einer politischen Mehrheit dafür zweifelt: „Die Hütte gehört zu Bremen und Bremen zur Hütte.“

Wie zum Beweis erhalten ArcelorMittal und die beiden Energiekonzerne swb und EWE an diesem Mittwoch in Bremen schon mal einen Förderscheck von zehn Millionen Euro an Landesmitteln aus dem Bremen Fonds. Das Geld ist für das größte industrielle Wasserstoffprojekt in Bremen bestimmt, das den Einstieg in die Dekarbonisierung der Stahlproduktion markiere, hieß es zur Begründung.

„Deinen Gefühlen und dir selbst kannst du nicht entkommen“

Drogensüchtig: Monica Stans preisgekrönter Debütfilm beruht auf eigener Jugenderfahrung

Im September wurde der rumänische Spielfilm „Imaculat“ (2021) bei den Filmfestspielen von Venedig dreifach preisgekrönt. Drehbuchautorin Monica Stan und Kameramann George Chiper-Lillemark, die gemeinsam Regie führten, wurden für ihren Erstlingsfilm und für die Regie prämiert, Stan auch für das Drehbuch. Bei „Les Films de Cannes a Bucarest“ wählte das Publikum den Streifen zu seinem Favoriten.

„Imaculat“ zeigt Daria, eine Jugendliche, die aus Neugier an Heroin gelangt und in einer Entzugsklinik ihre Sucht zu bewältigen versucht. Ihrer aufgesetzten Unschuld verdankt sie einen bevorzugten Status in der Klinik. Es stellt sich jedoch heraus, dass alles einen Preis hat. Die Geschichte geht von Monica Stans persönlicher Erfahrung aus, die in jungen Jahren drogensüchtig war. Im Gespräch mit ADZ-Redakteurin Laura Căpățână Juller erzählt die Autorin über ihren Film, über Sucht und über Gruppendynamik.



Monica Stan (1985) war auf der zweisprachigen Realschulabteilung (Deutsch-Englisch) des „I. L. Caragiale“-Nationalkollegs in Bukarest und hat Übersetzung und Dolmetschen in Bukarest und Psychologie an der Royal Holloway Universität in London studiert. Drehbücherschreibt sie schon seit der Grundschule: Ihre Stücke wurden an der Waldorfschule, die sie damals besuchte, inszeniert. Foto: George Chiper-Lillemark

Sie haben ein sehr persönliches Erlebnis zum Filmthema gemacht. Wie kam es zu dieser Entscheidung?

Der Film geht von meiner Erfahrung in der Entzugsanstalt aus, wo ich als 19-Jährige meine Heroinsucht behandeln ließ, er ist aber sonst nicht autobiografisch. Es ist eine Fiktion, an der ich viel gearbeitet habe. Das Drehbuch, die Figuren, sind erdacht, gefühlsmäßig ist der Film allerdings meinem Erlebnis treu geblieben. Diese Episode ist schon lange her, sie hat mich aber sehr betroffen und ständig verfolgt, und ich musste sie erzählen.

Es ist bemerkenswert, wie offen Sie über Ihre Erfahrung mit Drogen und Gefühle sprechen.

Das war nicht immer so. Ich neige dazu, mich für meine Gefühle und meine Erfahrung zu schämen. Als ich abhängig war, hat sich meine gesamte Familie geschämt, vor allem aber schämte ich mich. Lange Zeit wurde dieses Problem vertuscht, niemand hat davon erfahren. Die Entscheidung, den Film zu machen, führte zum Entschluss, offen zu sprechen. Nicht nur über den Entzug, sondern auch über meine Gefühle. Ich wollte nichts mehr verbergen. Ich finde es heute unangebracht, dass wir uns unserer Gefühle und Verletzlichkeit schämen und auch der Tatsache, dass wir manchmal verletzlich und schwach sind. Wenn wir das verdrängen, bleibt es in uns.

Ist dieser Film ein Heilungsprozess für Sie gewesen?

Eher ein Entdeckungsprozess. Das Schreiben des Szenarios war in gewisser Weise ein Heilungsprozess, infolgedessen ich aber auch andere persönliche Probleme heilen konnte, nicht nur die aus meiner Jugend.

Ihre eigene Erfahrung in der Entzugsklinik war sehr stark. Was haben Sie daraus gelernt?

In der Entzugsklinik haben mir alle sehr viel Aufmerksamkeit geschenkt. Ich war unsicher, hatte kein Selbstvertrauen, war an einem Tiefpunkt meines Lebens angekommen. Zuhause hatte ich nie viel Aufmerksamkeit bekommen, sodass ich versuchte, Zuneigung und Bestätigung durch Heroinkonsum zu kompensieren.

Im Spital war ich die Einzige, die der Mittelschicht angehörte, dazu noch ein Mädchen, die anderen Patienten stammten aus bescheideneren Verhältnissen. Not, nicht Neugier hatte sie dort hingebacht.

Alle waren interessiert an mir, haben mich beachtet und auf einmal war ich die Königin. Es war fast ein Gefühl der Freiheit, das ich „draußen“ nie gehabt hatte. In gewisser Weise habe ich das genossen. Um meinen bevorzugten Status nicht zu verlieren, wurden aber Gegenleistungen von mir erwartet. Das habe ich schnell gelernt. Es ist etwas Gegenseitiges, an dem du also auch beteiligt bist. Du bist kein Opfer, du bist ein Teil dieser Dynamik.

Das geschieht nicht nur bei Drogensüchtigen.

Es ist etwas Menschliches. Die Leute beziehen sich eigentlich nicht auf dich, sondern auf das, was sie von dir erhalten können. Wenn sie Aufmerksamkeit, Bestätigung und Liebe brauchen, werden sie dich ausnutzen, ohne es überhaupt zu merken.

Daria hätte jederzeit die Klinik verlassen können. Warum haben Sie entschieden, dass sie weiterhin dort bleibt?

Daria bleibt, weil sie dort etwas bekommt, was sie von draußen nicht kennt. Alles verfällt so langsam und subtil, dass man es gar nicht merkt. Es ist wie mit heißem Wasser: man hält die Hand unter Wasser, das immer wärmer wird und spürt erst zu spät, dass es heiß geworden ist. Das wollte ich auch im Film erreichen, eine stufenweise Temperaturänderung, deren Subtilität dich reinlegt. Sie merkt erst zu spät, dass es wirklich schlimm ist. Alle sind nett zu ihr, solange sie ihnen gibt, was sie brauchen. Aber sobald sie vom Image abweicht, fällt alles auseinander.

Im Film herrscht ständig Spannung, Unbehagen, ein Gefühl der Klaustrophobie. Anfangs scheint alles gut zu sein, dann aber überschlägt es sich schrittweise. Daria versucht, in dem feindseligen Umfeld zu überleben, ist sich der Auswirkungen ihres Benehmens aber nicht bewusst.

Der Film ist in zwei Teilen aufgebaut: gute Zeiten - und Zeiten, wo alles den Bach hinunter geht. Daria ist naiv, sie ist ein Kind, das die Gefahren, die ihr bevorstehen, nicht voraussieht. Ihr Handeln wird aber Konsequenzen haben und sie muss die Verantwortung dafür übernehmen. Anfangs bauen die Charaktere eine schöne, fast unschuldige Beziehung auf, die eine gewisse Ehrlichkeit hat. Aber eigentlich ist alles eine Art Gefangenschaft. Es ist eine Beziehung, in

der dich die anderen besitzen wollen, es geht um Kontrolle.

In der Klinik sind viele Patienten auf engstem Raum untergebracht. Es geht um Dominanz, Aggressivität, Besitz.

Der Raum ist für mich nur ein Vorwand, um zwischenmenschliche Beziehungen zu zeigen, nicht etwa Beziehungen zwischen Drogensüchtigen. Es geht um universelle Themen wie die Dynamik einer Gruppe, in der die Hierarchie sehr streng festgelegt ist.

Wenn du in einem geschlossenen Raum mit anderen Leuten eingesperrt bist, musst du mit ihnen interagieren. Solche Verhältnisse gibt es überall, in jeder Gruppe, in der sich eine Dynamik aufbaut: in der Klinik, beim Workshop, an der Uni, überall. Der einzige Unterschied ist, dass man sich in der Klinik nicht zurückziehen kann.

Und wenn man nicht achtsam ist, kann alles ganz schnell zusammenbrechen. Missbrauch, Ausnutzung, Bullying oder psychologische Aggression können sich in die Beziehungen einschleichen.

Das lässt mich an die Ausgangssperre denken, als die häusliche Gewalt, sowohl die physische als auch die psychische, stark angestiegen ist.

Der Lockdown ist sehr relevant für den Film, auch wenn das Drehbuch davor geschrieben wurde. Alles wird viel intensiver, wenn man gezwungen ist, einen Raum zu teilen, aber keine Zuflucht hat. Der Film zeigt die Grenzen und Gefahren des gemeinsamen Lebens auf.

In der vorletzten Sequenz scheint Daria im Licht zu zergehen. Was folgt? Ist es ein Happy End?

Ich freue mich, wenn Zuschauer sich diese Frage stellen, weil sich jeder sein eigenes Ende vorstellt. Das Leben hat kein „bad end“ oder „happy end“, es ist ein Prozess, in dem man andauernd achtsam sein muss. Nachdem Daria die Sucht

besiegt hat, wird nicht alles rosiger in ihrem Leben. Überall lauern Gefahren, die sie übersteht. Aber sie ist stark und kann das.

Ich weiß, dass der Film Unbehagen weckt, ich wollte den Zuschauer in diesem Zustand halten. Oftmals wollen wir dem Unbehagen, dem Unwohlsein entkommen, doch deinen Gefühlen und dir selbst kannst du nicht entkommen. Deswegen habe ich diese klaustrophobische Atmosphäre geschaffen, der weder die Figuren, noch die Zuschauer entfliehen können.

Die Arbeit an diesem Film hat vor acht Jahren begonnen.

Die Idee entstand 2013 im Rahmen des Binger Filmab von Amsterdam, wo ich über mehrere Monate am Drehbuch geschrieben habe. Marican Lazăr war begeistert vom Thema und entschied sich, den Streifen zu produzieren. Er hat mich ständig unterstützt. Ich habe aber nicht dauernd am Projekt gearbeitet, sondern war in der Zwischenzeit auf Festivals und in der Filmbranche tätig. 2017 und 2018 habe ich wegen der Trennung von meinem damaligen Freund, mit dem ich den Film hätte machen sollen, eine einjährige Pause eingelegt. Das Drehbuch veränderte sich - und mit ihm meine Perspektive auf die Vergangenheit.

Sie haben aber nicht aufgegeben.

Nein, weil es meine eigene Geschichte ist. Ich habe sie seit meinem 19. Lebensjahr mit mir getragen. Trotz den Pausen blieb es immer mein Seelenprojekt.

Sie scheinen überrascht über die Auszeichnungen in Venedig zu sein?

Es war sehr merkwürdig. Im August haben wir den Film beendet und im September hat bereits die Premiere stattgefunden. Alles war sehr knapp. Die Premiere war mir sehr wichtig, weil die Schauspieler den fertigen Film zum ersten Mal sehen sollten. An Auszeich-

nungen dachte ich anfangs nicht, war aber offen für alles, was kommen möge. Ich halte eigentlich nichts von Auszeichnungen, weil ich gegen hierarchische Systeme bin. Ein wichtiger Preis kann einen Kunstfilm und die Mitglieder des Teams jedoch stark fördern.

George ist von Beruf Kameramann, aber er hat bei „Imaculat“ auch Regie geführt? Wieso?

Sobald das Szenario fast fertig war, habe ich einen Partner gesucht, mit dem ich den Film zusammen realisieren kann, jemand, der eine frische Perspektive hat. Ich kannte George nicht persönlich, hatte aber zwei der Filme gesehen, die er gedreht hatte, darunter Adina Pintilie's „Touch Me Not“. Als wir uns über das Drehbuch unterhielten, habe ich bemerkt, dass er sich auf die Geschichte, die Charaktere, das Buch als Ganzes bezieht, nicht nur auf die Kameraarbeit. Wir hatten sofort eine Verbindung, wir haben einander ergänzt. Genau das brauchte ich.

Sie haben gesagt, es würde Ihnen gefallen, nach den Vorführungen dem Publikum Fragen zu stellen. Was würden Sie gerne wissen?

Ich würde fragen, mit welchem Charakter sie sich identifiziert haben, welche Figur ihnen unsympathisch ist und warum. Ich würde gerne wissen, was sie am Ende des Films fühlen und wie sie den Streifen aufnehmen, was er für sie bedeutet. Jeder hat seine eigene Vision zum Film - und die interessiert mich. Die Leute projizieren ihr eigenes Szenario auf die Geschichte, und im Gespräch erfährst du viel über sie und über das Kollektivbewusstsein.

Zum Schluss die klassische Frage: Was kommt als nächstes?

Derzeit arbeite ich an der Auswahl der Filme für das kommende Festival für Dokumentarfilm und Menschenrechte „One World Romania“. Das ist sehr anspruchsvoll. Mein Wunsch ist es, zu schreiben. Ich liebe das Schreiben und Erfinden. Ich will aber auch Dokumentationen machen. Dieses Genre finde ich sehr anziehend, weil man unabhängiger sein kann als bei Fiktion. Man hängt nicht so sehr von Zeit, Team und Geld ab.

Wie wichtig ist es Ihnen, Geschichten zu erzählen, die Ihnen nahe stehen?

Das Erfinden ist nichts Externes, es ist etwas, mit dem du aus einem gewissen Grund in Einklang bist - und je stärker es ist, umso leichter entscheidest du dich für eine gewisse Idee. Ohne diese echte Bindung, ohne etwas Tiefes für das Thema zu empfinden, gibt es keine authentische Motivation, einen Film - also ein Projekt das sich über Jahre erstreckt -, zu machen. Es gibt viele Ideen, aber nicht alle sind für jeden geeignet.

Vielen Dank für das Gespräch!

„Imaculat“ läuft auf internationalen Filmfestivals und soll im kommenden Jahr in die rumänischen Kinos kommen.

Feierliche Kreisratssitzung artet aus

Streit unter Revolutionären / Kreisratsvorsitzender fühlt sich beleidigt

Temeswar (ADZ) – Die feierliche Sitzung des Temescher Kreisrates, die aus Anlass des 32. Jahrestages der antikomunistischen Temeswarer Volkserhebung vom Dezember 1989 am Montag stattfand, artete aus, nachdem sich einige Vertreter der Revolutionärsverbände – wie üblich bei solchen Veranstaltungen – in die Haare gerieten und sich die Geister an der Anwesenheit eines umstrittenen Ex-Generals und gegenwärtigen AUR-Abgeordneten schieden. Die Sitzung begann zunächst in einer friedlich-feierlichen Atmosphäre, der Temescher Vizepräfekt Ovidiu Drăgănescu schilderte seine Erinnerungen an das Geschehen von vor 32 Jahren. Im Anschluss an Drăgănescu ergriff aber das Wort der ehemalige Revolutionär Sorin Oprea, der die Anwesenden informierte, dass sich im Saal ein Mann befinde, der im Dezember 1989 eine Militäreinheit kommandiert hatte, diesichandenRepressalien gegen die Temeswarer beteiligt hatte. Oprea fragte seine

Kollegen, ob es sich in der Tat um Nicolae Roman, dem Kommandanten des 1. Bataillons des 32. mechanisierten Regiments, handele, der hier anwesend sei. Der Revolutionär Lucian Căldăraru antwortete und sagte, dass es sich in der Tat um Roman handelt, der nach der Wende zum General befördert wurde. Laut Căldăraru habe Roman an der Spitze seines Bataillons die Militäraktionen vom 16. und 17. Dezember 1989 geleitet. Er könne mit dieser kontroversen Gestalt nicht in einem Raum bleiben und werde den Saal verlassen. Mehrere Anwesende forderten Căldăraru auf, zu bleiben, und verlangten, dass Roman den Saal verlassen solle. Daraufhin sagte ein anderer Revolutionär, Tudorin Burlacu, dass Roman eigentlich nichts vorzuwerfen sei und dass er den Anstand gehab habe, nicht als erster das Wort zu ergreifen. Auch müsse man ihm anrechnen, dass er nach Temeswar gekommen sei, obwohl er als AUR-Abgeordneter am Dienstag an der Debatte über

die Einführung des grünen Passe teilnehmen müsse. Ihm, Burlacu, seien aber alle Parteien egal, er würde auf diese „pinkeln“. In diesem Augenblick wurde es dem Gastgeber, dem Kreisratsvorsitzenden Alin Nica, zu viel, ermahnte die Teilnehmer zu Anstand und Gelassenheit. Als Gastgeber fühle er sich durch diese Jahrmarkt-Atmosphäre beleidigt und werde solche Veranstaltungen nicht mehr durchführen lassen. Er könne nicht glauben, dass sich die Kämpfer von 1989 dafür geopfert hätten, damit man sich heute so aufführen könne, dass sinnlos gestritten werde. Er stelle fest, dass die Teilnehmer nicht in der Lage seien, den gebührenden Anstand zu haben. Auch sei bedauerlich, dass sich die Revolutionärsverbände nicht einmal aus Anlass des Gedenkens an die damaligen Toten die Hand reichen könnten, es sei schlimmer als in der Politik, sagte Nica. Daraufhin verließ der sichtlich genervte Kreisratsvorsitzende den Saal und beendete somit die Veranstaltung.

Trolleybusfahrer streiken

Gehälter nicht rechtzeitig erhalten

Temeswar (ADZ) – Am Dienstagmorgen sind über 30 Trolleybusfahrer in Temeswar nicht losgefahren, um dagegen zu protestieren, dass sie ihre Gehälter nicht bekommen haben. Der öffentliche Verkehr in der Stadt verzeichnete dadurch große Verspätungen und Einschneitte, zumal es Routen gibt, die von keinen anderen Bussen oder Bahnen bedient werden. Erst ab 7 Uhr haben einige Busse die Trassen übernommen. Die Angestellten beklagten sich zudem, die Essenscoupons, die ihnen laut Tarifvertrag zustehen, in den letzten drei Monaten nicht bekommen zu haben. Während die Busfahrer meinen, dass das Auszahlen der Gehälter schon fünf Tage überfällig sei, sagt die Leitung der Temeswarer Nahverkehrswerke STPT, Zahltag sei der 15. und man sei nur einen Tag im Verzug. Laut Tarifvertrag sei ein dreitägiger Verzug nicht als Verspätung zu sehen und die Leitung



Foto: Marcel Hoster

habe für den gestrigen 21. die Überweisungen veranlasst. „Außerdem sollen noch diese Woche die Angestellten ihre Essenscoupons für September und nächste Woche für Oktober und November bekommen, sowie die Vorauszahlung für Dezember am 30.“, sagte der Interimsdirektor der Temeswarer Nahverkehrswerke, Patriciu Rușeț, der sich bei den Temeswarern für die Unannehmlichkeiten entschuldigte und zusicherte, künftig derartigen Situationen vorzubeugen. Grund

für das späte Auszahlen der Löhne sei, dass die Metropolitan Transportgesellschaft (SMTT), über die das Geld vom Temeswarer Bürgermeisteramt an den Nahverkehrsbetrieb geht, über 48,5 Millionen Lei Schulden angehäuft habe und die STPT deshalb nicht das Geld für die Gehälter habe. Dass die beiden Gesellschaften im offenen Konflikt zueinander stehen, ist keine Neuigkeit, doch wirken sich die Schickanen direkt auf die Angestellten des Temeswarer Nahverkehrs aus.

Neue Kita an der Bogdăneștilor-Straße

ao. Temeswar – Der Vertrag für den Bau der neuen Kindertagesstätte (Kita) an der Bogdăneștilor-Straße in Temeswar/Timișoara wurde Anfang dieser Woche unterzeichnet. Die neue Konstruktion, mit Erdgeschoss und einer Etage soll auf einer Gesamtfläche von 3000 Quadratmetern entstehen.

Das Gebäude wird eine Nutzfläche von rund 1100 Quadratmetern haben. Beherbergen soll es im Erdgeschoss vier Räume für die jeweiligen Kindergruppen, weitere vier Schlafzimmer, technische und Lagerräume, einen

Mehrzweckraum, einen medizinischen Untersuchungsraum und Toiletten. In der ersten Etage sollen weitere Räume, u.a. für Küche und Wäscherei, eingerichtet werden. Die Heizung und das Warmwasser werden durch zwei Gaszentralen und Solaranlagen gesichert.

Auch ein Spielplatz im Hof mit Grünfläche soll innerhalb des Projekts auf dem Gelände entstehen. Der Zugang wird von der Amzei-Straße möglich sein. Der Seiteneingang wird sich an der Ștefan Nădășan-Straße befinden. 5,3 Millionen Lei beträgt der Vertrag ohne

Mehrwertsteuer. Gebaut werden soll die Kita in den nächsten 20 Monaten von Extra Prompt SRL.

Das Temeswarer Bürgermeisteramt baut über EU-Fördermittel gleich drei Kitas in der Bega-Stadt.

Neben der Konstruktion an der Bogdăneștilor-Straße werden weitere zwei entstehen: eine in der Gegend Ion Ionescu de la Brad – die Bauarbeiten haben hier vor Kurzem begonnen – und eine in der Cocea-Straße im Rottscharda-Stadtviertel/Ciarda Roșie, dort wurde der Auftrag für den Start der Arbeiten gegeben.

Gemeinsame Eintrittskarte für Kronstädter Museen

rs. Kronstadt – Kronstädter und Kronstadt-Touristen erhalten ab sofort die Möglichkeit, mit einer gemeinsamen Eintrittskarte innerhalb von 15 Tagen vier Kronstädter Museen sowie deren Zweigstellen besuchen zu können. Es handelt sich um die Museen, die unter der Verwaltung des Kreisrates Kronstadt/Brașov stehen: das Geschichtsmuseum im alten Rathaus (mit der Weberbastei als Filiale), das Kunstmuseum, das Volkskundemuseum mit seinen Zweigstellen in Siebenbröcher/Săcele und Reps/Rupea sowie mit dem Museum für städtische Wohnkultur am Marktplatz, und das Mureșenilor-Gedenkhause, zu

dem auch das Ștefan-Baciu-Haus in der Baiulescu-Straße gehört.

Das Angebot könnte erweitert werden, sagt der stellvertretende Vorsitzende des Kreisrates, Zoltan Szenner, der diese Initiative umgesetzt hat. Er bezieht sich dabei auf das vor der Eröffnung stehende Museum des Sports und Bergtourismus, das im ehemaligen Eislaufpavillon bei der Olimpia-Sportanlage seinen Sitz hat. Szenner hofft ebenfalls, dass die Schwarze Kirche (die bestbesuchte Kronstädter Sehenswürdigkeit) sowie das Museum der ersten Schule mit rumänischer Unterrichtssprache auf dem Gebiet des heutigen Rumäniens in der Oberen

Vorstadt/Schei sich diesem Projekt anschließen werden.

Der Preis einer Eintrittskarte beträgt 25 Lei für Erwachsene, 20 Lei für Rentner und 5 Lei für Kinder. Sie ist auch als Familienkarte (für zwei Erwachsene und zwei Kinder) zum Preis von 50 Lei bei den genannten Museen zu kaufen. Die bisher gültigen Eintrittskarten für jedes einzelne Museum werden weiterhin angeboten. Die Einführung der gemeinsamen Eintrittskarte soll zu einem Zuwachs der Museumsbesucher führen, hofft man beim Kreisrat. Vor allem seitens der Kronstädter wird das erwartet, nicht zuletzt durch organisierte Führungen für Schüler.

Bergrettung Hermannstadt in Fogarascher, Cindrel- und Lauterbachgebirge unterwegs

vp. Hermannstadt – Seine Tätigkeit entfaltet der Bergrettungsdienst des Kreises Hermannstadt/Sibiu ab Januar mit einer vollständigen Mannschaft von insgesamt 18 Bergrettern, nachdem im Zuge der letzten hierzu veranstalteten Stellenausschreibung zwei neue Mitarbeiter, Gabriel Sabie und Romulus Haidu, dazugewonnen werden konnten. „Sie waren Freiwillige der Hermannstädter Bergrettung und haben aktiv an zahlreichen Rettungsaktionen, an den Tätigkeiten zur Auffrischung der Markierungen der Gebirgspfade und verschiedenen internen Aktionen mitgewirkt. Angesichts des weitläufigen Areals, das wir im Gebiet des

Fogarascher, des Cindrel- und des Lauterbachgebirges/Munții Lotrului zu decken haben, ist die Ergänzung unserer Mannschaft um zwei weitere, gut ausgebildete Retter zu begrüßen und wir schätzen die Unterstützung des Kreisrates Hermannstadt in diesem Sinn“, so der Direktor der Hermannstädter Bergrettung Dan Popescu.

Die Hermannstädter Bergrettung leistet Bereitschaftsdienst am Rettungszentrum am Bulea-See/Bălea Lac sowie an der Oncești-Piste auf der Hohen Rinne/Pălăniș und auf der benachbarten Freizeit- und Sportanlage Arena Platoș. Desgleichen hält sich eine Mannschaft der Bergrettung

den Sommer über in der Gegend des Negoiu-Gipfels auf und die Retter am Bulea-See decken das Gebiet um die Călțun-Notunterkunft ab.

Aktuell liegt der Hermannstädter Bergrettung zufolge die Lawinengefahr im Fogarascher Gebirge bei 4 von 5 und bleibt in der nächsten Zeit bestehen. Die von den Bergrettern vorgenommenen Compressions-Tests zeigen zudem an, dass die zwischen den Schneeschichten notwendige Festigkeit zurzeit nicht gegeben ist, sodass besonders den Ski- und Snowboardfahrern aktuell davon abgeraten wird, sich hier aufzuhalten. Die touristischen Wanderrouten im Hochgebirge sind geschlossen.

Architekturstudium in Kronstadt

ew. Kronstadt – Junge Leute, deren Traumberuf es ist, Architekt zu werden, können in naher Zukunft auch in Kronstadt/Brașov studieren. Bürgermeister Allen Coliban gab vor Kurzem bekannt, dass das Bürgermeisteramt diesbezüglich eine fünfjährige Partnerschaft mit der Universität für Architektur und Urbanismus Ioan Mincu in Bukarest eingegangen ist. „Beginnend mit dem Universitätsjahr 2022-2023 wird es in Kronstadt einen Masterstudiengang für Urbanismus geben und ab 2023-2024 auch einen Bachelor-Studiengang“, gab Coliban auf Facebook bekannt.

Laut dem Partnerschaftsvertrag werden Studenten der Bukarester Uni bei mehreren Urbanismus-Projekten der Stadt mitmachen. „Wir planen in Zukunft, große Festivals nach Kronstadt zu bringen. Doch auch das Uni-Leben soll besser werden. Somit werden wir verhindern, dass Jugendliche nach dem Schulabschluss Kronstadt verlassen“, erklärte Coliban.

Modernisierung der Geburtenklinik

dd. Kronstadt – Der Vorsitzende des Kronstädter Kreisrates und der Direktor der hiesigen Geburtenklinik haben den Beschluss zum Beginn der Modernisierungsarbeiten am neuen Flügel des Spital unterschrieben. Das Projekt ist ein Vorhaben noch aus dem Jahre 2018, als eine europäische Finanzierung dafür herangezogen werden konnte. Doch wegen der Ausschreibungen, die mehrmals beanstandet wurden, konnte die Aktion nicht gestartet werden. Der alte Flügel konnte modernisiert werden und zwischen diesem und dem Neubau, der nun zeitweilig geschlossen wird, wurde auch der Bau einer Verbindung eingeleitet, die ab 2023 den Verkehr und Transport zwischen den beiden Gebäuden sichern wird. Die Gesamtinvestition für die Modernisierungsarbeiten, Ausstattung und Wärmeeffizienz des Neubaus, der schon vor mehreren Jahren errichtet wurde, beträgt 26,5 Millionen Lei. Davon müssen rund 15,4 Millionen Lei nicht rückerstattet werden. Die eingeleiteten Arbeiten müssen innerhalb von 18 Monaten abgeschlossen sein.

Großereignis in der Schulerau

Festival „Massif Winter 2022“ für elektronische Musik

lcj. **Kronstadt** - Zwischen dem 6. und dem 13. März 2022 wird in der Schulerau/Poiana Braşov die erste Auflage des Musikfestivals „Massif Winter 2022“ stattfinden. Das ist die Kronstädter Variante des größten Festivals für elektronische Musik landesweit „Untold“, das jährlich in Klausenburg/Cluj-Napoca abgehalten wird. Den Veranstaltern zufolge, dem Kronstädter Bürgermeisteramt und den Vertretern von „Untold“, sollen hunderttausende Touristen nach Kronstadt und Umgebung gelockt werden. Durch Konzerte, einmalige Erfahrungen und Partys, aber auch durch Wintersport soll die Gegend für In- und Ausländer attraktiv

gemacht werde, heißt es. Mehr als 2,4 Millionen Euro soll das Ereignis kosten, bei dem einheimische und internationale Künstler auf drei Bühnen im Bergresort auftreten werden. Eine Haupt- und eine kleinere Bühne sind auf dem Plateau der Bradul-Skipiste vorgesehen, Auftritte sind auch auf dem Ruia-Plateau geplant. Apres-Ski-Partys werden in fünf Restaurants stattfinden, darunter auch in der Julius Römer-Hütte/Cabana Postăvarul. Somit soll in der Schulerau die Musik ab 14 Uhr und bis 3 Uhr morgens ertönen.

„Massiv Winter 2022“ sei Teil eines einheitlichen Konzepts der Lokalbehörden, so Bürgermeister Allen Coliban, das den Ferienort

besonders für Jugendliche aus ganz Europa zur Attraktion gestalten soll. In einer Pressekonferenz erklärte Coliban, dass große Ereignisse sehr wichtig für die Zinnenstadt seien und dass die Stadt ein nationaler Bezugspunkt in den Bereichen Musik- und Kulturlandschaft werden muss. Des Weiteren sagte er, dass das Großereignis der Stadt auch bedeutende finanzielle Vorteile bringen wird.

Bislang wurden die Bands, die in der Schulerau auftreten werden, nicht bekannt gegeben. Die Nachricht über die Großveranstaltung kritisierten zahlreiche Kronstädter in den sozialen Medien, vor allem auch wegen der aktuellen Covid-Situation.

Skicup zu Jahresanfang

Hermannstädter Konsulat wirbt für österreichischen Nationalsport

vp. **Hermannstadt** - Die elfte Auflage des Skicups Liqui Moly veranstaltet das Konsulat der Republik Österreich in Hermannstadt/Sibiu unter der Schirmherrschaft der Botschaft der Republik Österreich in Bukarest am 12. Februar, ab 10 Uhr, auf der Piste B der Sport- und Freizeitanlage Arena Ploașă auf der Hohen Rinne/Păltiniș.

Der Wettbewerb richtet sich an alle Liebhaber des Sports im Zuständigkeitsbereich des Konsulates (Hermannstadt, Alba, Kronstadt/Braşov, Muresch, Harghita und Covasna) aber auch den übrigen Landes-

kreisen und ist besonders für Hobbysportler gedacht. Die Einschreibung ist kostenlos. Die Informationen rund um das Regelwerk, die Einschreibung oder das Programm sind auf der Internetseite www.cupadeski.ro einzusehen. Die Einschreibungen werden bis Sonntag, 30. Januar, entgegengenommen.

Das Konsulat weist darauf hin, dass der Wettbewerb entsprechend den offiziellen Normen und Regelwerken der Sportart veranstaltet wird und an die Sicherheitsvorschriften im Zuge der Coronavirus-Pandemie angepasst wird, so-

lange dieses nicht gegen die geltenden gesetzlichen Vorgaben verstößt. Der Wettbewerb wird unter Einhaltung der jeweils geltenden Schutzmaßnahmen und mit der Genehmigung der Hermannstädter Gesundheitsbehörde stattfinden. Der Veranstalter behält es sich vor, den Wettbewerb jederzeit abzusagen oder zu vertagen, so die Wetterbedingungen, die Schneeschicht oder andere Gründe gegen einen guten Verlauf sprechen oder eine erhöhte Erkrankungsgefahr sowie mögliche Quarantäne- oder Notsituationen im Bereich des Veranstaltungsortes gelten.

DSTT-Programm im Januar

ao. **Temeswar** - Kurz nach Neujahr wird man wieder im Theater erwartet. Das Deutsche Staatstheater Temeswar/Timişoara (DSTT) beginnt den Spielplan 2022 schon am 5. Januar. „Après Ski - Ruhe da oben!“ von Klaus Eckel, ein Konzept von Niko Becker, wird am ersten Mittwoch im neuen Jahr vorgestellt. Die Inszenierung wird noch am 25. Januar aufgeführt. Nach einer größeren Pause wird das Programm des deutschen Theaters am Freitag, dem 21. Januar, aufgenommen.

„Europa“ von David Greig, eine Inszenierung von Alexandru Mihăescu, geht dann über die Bühne. Kurz vor Monatsende ist dann Zeit für die neue Inszenierung von Niky Wolcz „Leonce und Lena“ von Georg Büchner, am 28. und am 29. Januar. Büchners Lustspiel feierte Premiere am 18. Dezember. Am DSTT wurde das Lustspiel zuletzt vor zwei Jahrzehnten aufgeführt. Alle Inszenierungen im Programm des Theaters werden im DSTT-Saal ausgetragen und beginnen jeweils um 19.30 Uhr.

Der Zutritt zum Zuschauerraum ist allein in Übereinstimmung mit den jüngsten Bestimmungen nur noch unter folgenden Voraussetzungen möglich: Nachweis der vollständigen Impfung, wobei die zweite Impfung mindestens zehn Tage zurückliegen muss; eine Infektion mit dem Virus SARS-CoV-2 muss mindestens 15 Tage und darf nicht mehr als 180 Tage zurückliegen. Aufgrund der gleichen Bestimmungen wird die Anzahl der verfügbaren Plätze auf 30 Prozent reduziert.

Radio Siebenbürgen: Weihnachtsprogramm

Das Internetradio Radio Siebenbürgen begleitet seine Hörer auch in diesem Jahr mit einem weihnachtlichen Programm durch die Feiertage.

Am 24. Dezember werden im Laufe des Tages Kinder aus den unterschiedlichen Kreisgruppen des Verbandes der Siebenbürger Sachsen in Deutschland Weihnachtsgedichte vortra-

gen, bevor am Abend auch das musikalische Programm weihnachtlich wird. Ab 15.00 Uhr wird ein gemeinschaftlich gestalteter Familiengottesdienst übertragen. Um 19.00 Uhr wird ein Heiligabend-Gottesdienst gesendet, der auch in diesem Jahr von Pfarrer Andreas Hartig gestaltet wird.

Am 25. Dezember gibt es ab 9.00 Uhr eine Weihnachts-

geschichte für Kinder. Der Gottesdienst um 10.00 Uhr wird am ersten Weihnachtstag von Pfarrer Imre Istvan Öcsi und am zweiten Weihnachtstag (26. Dezember) von Pfarrer Kurt Boltres gehalten. Am Silvesterabend wird ab 19.00 Uhr ein Gottesdienst von Pfarrer Helmut Wolff übertragen.

Parallel zum Hauptprogramm gibt es auf dem

ao. **Temeswar** - 16 Restaurants im Verwaltungskreis Temesch/Timiş sind derzeit Teil eines Projekts zur Förderung der Banater Gastronomie. Unter dem Namen „Gustă diversitatea în grai bănăţean“ (zu Deutsch: Verkoste die Vielfalt auf Banater Mundart) wurde das Projekt im Sommer dieses Jahres vom Verein zur Förderung und Entwicklung des Verwaltungskreises Temesch (APDT) und der Temescher Vereinigung der Hotellerie und Gastronomie (HORETIM) in die Wege geleitet. Finanziert wurde dieses über den Temescher Kreisrat. Ziel des Projekts ist, die Lokalkultur durch ein vielfältiges Dienstleistungsangebot für Touristen und

das Banater gastronomische Erbe zu fördern sowie die Gastronomieindustrie, die von der Covid-19-Pandemie betroffen wurde, zu unterstützen.

Das Projekt hatte gleich mehrere Etappen. Eine davon war die Einführung von traditionellen Gerichten aus dem Banat in die Speisekarten jeweiliger Restaurants in der Bega-Stadt. Des Weiteren wurden Broschüren und auch eine Stadtkarte entworfen, wo all diese Restaurants leicht anhand eines QR-Codes zu finden sind.

16 Restaurants und Gaststätten in Temeswar, Lu-

gosch/Lugoj und Altringen sind Teil des Projekts und bieten nun traditionelle Speisen aus dem Banat ihren Gästen. Die Liste bleibt aber offen. Alle Restaurants, die in ihren Speisekarten traditionelle Banater Gerichte aufnehmen wollen, können dies leicht von der digitalen App „Discover Timiș“ unter „Gustă diversitatea“ abrufen.

Auch ein Kochbuch mit traditionellen Gerichten aus der Banater Ebene, unterschrieben von Mărioara Pisat, wird derzeit bearbeitet und soll demnächst veröffentlicht werden.

Buchhandlung am Dom

Domplatz/Matei Corvin in Temeswar
deutsche Bücher, DVD und Spiele

Fahrradfahren im Banat gefördert

„RO Bike Valley 2“-Fonds unterstützt 21 Projekte

ao. **Temeswar** - Die ersten Projekte zur Förderung des Fahrradfahrens in der Westregion werden 2022 finanziell unterstützt. Insgesamt 21 Projekte aus den Verwaltungskreisen Temesch/Timiş und Karasch-Severin/Caraş-Severin werden über den „RO Bike Valley“-Fonds in Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftsstiftung Temeswar (Fundatia Comunitară Timișoara) getragen. Nicht nur Radeln wird gefördert, sondern auch Bildung und Innovation stehen dabei im Vordergrund.

Knapp über 40 Teilnahmegruppen wurden dafür

eingereicht. Nach mehreren Auswahlstufen wurde nun festgelegt: Das „RO Bike Valley“-Fonds wird im kommenden Jahr Mikro- (höchstens 5000 Lei), middle- (höchstens 15.000 Lei) und Maxifördermittel (über 15.000 Lei) bereitstellen. Der Gesamtwert des Fonds beträgt 250.000 Lei.

Projekte, die mit Radeln in Verbindung stehen und im kommenden Jahr über eine Finanzierung über diesen Fonds verfügen, werden u.a. in Temeswar/Timișoara, Lugosch/Lugoj, Rekasch/Recaş, Nitzkydorf/Nițhidorf, Bokschan/Bocşa, Eftimie Mur-

gu (Rudăria) und Oravitz/Oravița ausgetragen. 16 davon sind im Verwaltungskreis Temesch, weitere fünf im Karasch-Severin.

Wer eine Idee hat und sich für die Fahrradnutzung bei Kindern und Jugendlichen engagieren oder Aufklärungs- und Förderkampagnen für die Verkehrssicherheit für Radfahrer organisieren möchte, kann seinen Vorschlag weiterhin der Temeswarer Gemeinschaftsstiftung einreichen. Sobald neue Fördermittel zur Verfügung stehen, werden die Initiatoren dieser Projekte kontaktiert. Fördermittel können für Nichtregierungsorganisationen und für Schulen und Gymnasien sowie Bürgerinitiativen abgerufen werden.

Das RO-Bike-Valley-Programm setzt auf die wirtschaftlichen und sozialen Auswirkungen der Fahrradnutzung: Produktion, Entwicklung, Zugang, Gemeinschaft. Weitere Details zur Finanzierung kann man unter www.robikevalley.ro erhalten.

Hochamt zu Weihnachten

Temeswar (ADZ) - Das römisch-katholische Bistum Temeswar lädt zu Weihnachten zum Hochamt ein. „Christus Natus Est Nobis: Venite Adoremus!“ wird von Msgr. Johann Dirschl am Samstag, dem 25. Dezember, zelebriert. Die Weihnachtsmesse beginnt in der Pfarrkirche Heilige Katharina um 11 Uhr. Auf dem feierlichen musikalischen Programm stehen Wolfgang Amadeus Mozart „Missa in C Krönungsmesse“ und „Ave Verum Corpus“, Adolphe Adam „Noel“ und Joseph Ignaz Schnabel

„Transeamus“. Weihnachtslieder werden von den Solisten Ramona Morărița, Georgeta Cârdu, Daniel Zah, Mugurel Chirilă und vom „Chorus Ecclesiae Cathedralis“ dargeboten. Es spielen Gloria Mihai und Eugen Morărița (Violine), Attila Szántartó (Kontrabass) und Silvana Cârdu (Orgel). Die musikalische Leitung übernimmt Walter Kindl.



ANZEIGEN UND WERBUNG

ERFAHRENE KÖCHIN/ BEIKÖCHIN ABSOFORT GESUCHT

Deutschkenntnisse sind erforderlich.
In schönem bayerischen Speiselokal in der Umgebung von München (15 km bis München)
Lohn 1500,00 Euro netto plus Essen, Trinken und mit Wohnmöglichkeit im Haus.
Bitte melden Sie sich unter folgenden Telefonnummern:
Herr Hirtl: +49 (0)170/8388191
oder Frau Kreis: +49 (0)170/3270381

CFR geht mit zehn Punkten Vorsprung ins neue Jahr

Bukarest (ADZ) – Den Rekord von neun Siegen in Folge ohne Gegentor hat CFR Klausenburg in der Ersten Liga am 21. Spieltag geknackt. Dank des 1:0-Erfolgs gegen FC Argeş am Sonntag im heimischen Stadion „Dr. Constantin Rădulescu“ ist der rumänische Fußballmeister nun seit 845 Minuten Spielzeit ohne Gegentreffer geblieben. Die ehemalige Rekordmarke stammte von Rapid Bukarest in der Saison 1964-1965 (828 Minuten). Der 19-jährige CFR-Keeper Otto Hindrich ist seit 665 Minuten unbesiegt, zuletzt war es Rapid (durch Adrian Bălan) am 12. Spieltag gelungen, den Ball ins Tor der Klausenburger zu versenken. „Die Spieler sind gut, sie haben bereits Rekorde gebrochen. Doch wird die Meisterschaft im Play-off gewonnen“, dämpfte nach dem Spiel Trainer Dan Petrescu den Enthusiasmus. Erneut enthielt sich Petrescu einer Antwort auf die Frage der Journalisten, ob er die rumänische Nationalmannschaft als Coach übernehme. CFR-Inhaber Neluţu Varga erklärte am Montag, Petrescu bleibe weiterhin auf der Trainerbank der Klausenburger, für die Nationalelf kommt somit wohl nur noch Adrian Mutu als Chefcoach in Frage.

CFR zieht nun mit zehn Punkten Vorsprung auf den Zweitplatzierten FCSB in die Winterpause, der Vizemeister

quälte sich im letzten Spiel des Jahres bei Sepsis Sanktgeorgen am Sonntag zu einem torlosen Unentschieden. Für die von Cristiano Bergodi trainierte Mannschaft aus dem Szeklerland war es das elfte Remis dieser Saison. Zwei Mal unentschieden stand es auch in den beiden Samstagsspielen: Die Play-off-Anwärter Rapid Bukarest und FC Botoşani trennten sich in der hauptstädtischen Nationalarena 1:1. Einem Play-off-Platz belegt weiterhin CSU Craiova, das 1:1-Unentschieden bei Gaz Metan Mediasch ist für die von Laurenţiu Reghecampf trainierte Mannschaft jedoch das siebte Spiel in Folge ohne Sieg.

Den dritten Podiumsplatz in der Fußball-Oberklasse sicherte sich im Auftaktspiel am Freitag FC Voluntari. Vor ganzen

168 Zuschauern im Stadion „Anghel Iordănescu“ drehte das von Liviu Ciobotariu trainierte Team das Spiel gegen UTA Arad (Tor Miculescu, 16.) dank Toren von Nemeş (45+1) und Briţea (76.). Der 2:1-Erfolg war der insgesamt elfte der Mannschaft aus dem Kreis Ilfov in dieser Saison. Die andere Erstligamannschaft aus Ilfov, Academica Clinceni, kassierte in Giurgiu nach zuletzt drei guten Spielen (2 Siege und ein Remis) am Sonntag beim 0:1 gegen Chindia Târgovişte erneut eine Niederlage und bleibt Schlusslicht. Keine Punkte holte auch an diesem Spieltag der Vorletzte Dinamo Bukarest. 0:2 stand es am Montagabend im Heimspiel gegen Farul Konstanza, die von Gheorghe Hagi trainierte Mannschaft überwintert auf Platz sechs.

1. CFR Klausenburg	21	19	0	2	32:8	57
2. FCSB	21	14	5	2	38:17	47
3. FC Voluntari	21	11	4	6	25:20	37
4. FC Botoşani	21	8	10	3	21:19	34
5. CSU Craiova	21	9	5	7	36:23	32
6. Farul Konstanza	21	9	5	7	23:13	32
7. Rapid Bukarest	21	8	8	5	26:21	32
8. FC Argeş	21	8	4	9	19:18	28
9. UTA Arad	21	6	9	6	17:15	27
10. Sepsis OSK	21	5	11	5	21:18	26
11. Chindia Târgovişte	21	5	7	9	13:17	22
12. CS Mioveni	21	5	6	10	13:27	21
13. Gaz Metan Mediasch	21	5	5	11	17:25	20
14. FCU Craiova 1948	21	4	7	10	15:21	19
15. Dinamo Bukarest	21	3	3	15	15:43	12
16. Academica Clinceni	21	2	5	14	15:41	11

Die FIFA lockt mit Geld: WM im neuen Rhythmus nicht vom Tisch

Doha (dpa) – Der Weltverband FIFA hält an seinem umstrittenen WM-Plan fest – und lockt mit Geld. „Es ist machbar“, sagte FIFA-Präsident Gianni Infantino während einer Pressekonferenz am Montagabend über die Ausrichtung des Weltturniers in einem Zwei-statt dem bekannten Vierjahresrhythmus. „Es können alle davon profitieren.“ Kurz zuvor war den über 200 FIFA-Mitgliedsverbänden beim „Weltgipfel zur Zukunft des Fußballs“ eine Studie vorgestellt worden, laut der über die ersten vier Jahre höhere Einnahmen in Höhe von 4,4 Milliarden US-Dollar winken.

Die riesige Summe würde, teilte die FIFA mit, zu großen Teilen an die Verbände weitergereicht werden. Die Zahlungen im ersten Vierjahreszyklus

könnten pro Land auf 25 Millionen US-Dollar anwachsen – in der FIFA-Welt waren die Überweisungen aus Zürich immer schon ein Hauptgrund, für oder gegen etwas (oder jemanden) zu stimmen. „Wenn wir morgen abstimmen würden, wäre die Mehrheit vielleicht dafür“, sagte Infantino, doch das sei nicht der Plan.

Der Schweizer setzte für das kommende Jahr keinen detaillierten Zeitplan. „Es geht nicht um ein präzises Datum, es geht um die richtigen Entscheidungen für den Fußball“, sagte Infantino. „Wir setzen den Dialog fort und hoffen, Fortschritte machen zu können.“ Der nächste FIFA-Kongress ist für den 31. März angesetzt. „Mein Job als FIFA-Präsident ist es, mit allen zusammenarbeiten und

darüber nachzudenken, was gut für den Fußball ist“, sagte Infantino.

Der 51-Jährige betonte, die „WM alle zwei Jahre ist eines der Elemente, die wir diskutieren, wenn wir über die Zukunft des Fußballs sprechen“. Im Männerfußball geht es um den Terminkalender ab 2024, bei den Frauen um jenen ab 2023. Der FIFA-Kongress hatte im Mai die Durchführung einer Machbarkeitsstudie beschlossen, deren Ergebnisse am Montag 207 (von insgesamt 211) Verbänden vorgestellt wurden.

Die Änderung des WM-Rhythmus ist seit Monaten das große Streitthema im Weltfußball – die Europäische Fußball-Union und die südamerikanische Konföderation CONMEBOL sind dagegen.

Premier League: Spielplan trotz Corona wie geplant

London (dpa) – Trotz der rasanten Ausbreitung der Omikron-Variante des Coronavirus will die englische Premier League an ihrem Spielplan zwischen Weihnachten und Neujahr festhalten. Die 20 Fußballclubs einigten sich am Montag auf einem Krisentreffen der Trainer darauf, dass die geplanten Spiele zwischen dem traditionsreichen Boxing Day (26. Dezember) und dem Jahresbeginn 2022 stattfinden.

Im Zeitraum zwischen Weihnachten und Neujahr ist der Spielplan immer besonders eng getaktet. Allein für den Boxing Day (19. Spieltag/Sonntag) sind neun Spiele geplant.

NHL unterbricht Saison und verlängert Weihnachtspause

Pittsburgh (dpa) – Die NHL verlängert die Weihnachtspause und unterbricht die Eishockey-Saison wegen der vielen Coronafälle in der Liga nun doch. Einen Tag, nachdem sie einen solchen Schritt noch ausgeschlossen hatte, gab die NHL ihre Kehrtwende in einer Mitteilung am Montagabend bekannt. Demnach müssen alle 32 Mannschaften vom 22. bis 25. Dezember komplett pausieren, dürfen nicht trainieren und erst am 26. Dezember wieder auf Reisen oder ab nachmittags aufs Eis gehen. Für die Unterbrechung sagte die NHL die fünf am Donnerstag angesetzten Partien ab.

Frankreich: 182.000 gefälschte Gesundheitspässe gefunden

Seit der Einführung der Nachweispflicht für 3G in Frankreich im Juni sind die Behörden auf 182.000 gefälschte Dokumente gestoßen. Das teilte das französische Innenministerium in Paris am Montag mit. Der Nachweis über eine Corona-Impfung, eine Genesung oder einen aktuellen negativen Test ist in Frankreich an zahlreichen Orten Pflicht – etwa um ins Restaurant, ins Kino oder ins Museum zu gehen. Auch für die Fahrt mit dem

Fernzug oder dem Reisebus ist der sogenannte Gesundheitspass notwendig.

Frankreichs Innenminister Gérald Darmanin wies auf Twitter darauf hin, dass die Nutzung, Herstellung und der Verkauf gefälschter Gesundheitspässe mit bis zu fünf Jahren Haft und bis zu 75.000 Euro Geldbuße geahndet werde.

In den vergangenen Wochen stieg die Zahl der Neuinfektionen in Frankreich enorm an.

Zuletzt steckten sich landesweit etwa 530 Menschen auf 100.000 Einwohnerinnen und Einwohner an. Angesichts dessen will Frankreichs Regierung den Gesundheitspass im neuen Jahr anpassen. Ein negativer Test soll dann nicht mehr ausreichen, wie Premierminister Jean Castex ankündigte. Der Pass solle zu einem Impfpass werden. Ob der Status Genesener weiterhin gültig bleiben solle, sagte er zunächst nicht. (dpa)

Monsun in Malaysia: Tote und Vermisste bei Überschwemmungen

Nach tagelangen sintflutartigen Monsun-Regenfällen ist es in Teilen Malaysias zu schweren Überflutungen gekommen. Betroffen seien sieben Bundesstaaten und die Hauptstadt Kuala Lumpur, berichtete die nationale Nachrichtenagentur Bernama am Montag. Mehr als 60.000 Menschen hätten vor den Fluten in Notunterkünften in Sicherheit gebracht werden müssen, hieß es unter Berufung auf die Behörden. Es

gebe Dutzende Vermisste und Tote. Genaue Zahlen lagen zunächst nicht vor. Allein am Montagnachmittag wurden laut den Rettungsdiensten in verschiedenen Landesteilen mehr als ein Dutzend Leichen geborgen.

Zahlreiche Autos wurden fortgespült und ganze Häuser von den Wassermassen mitgerissen. Besonders schlimm war die Lage in der Region Selangor an der Westküste der malaisischen Halbinsel. Dort seien

bisher noch nie verzeichnete Regenmengen niedergegangen. Kuala Lumpur wird von der Region Selangor umschlossen. Die Streitkräfte waren gemeinsam mit rund 7000 Polizisten und der Feuerwehr im Einsatz.

Dutzende Straßen mussten geschlossen werden. Auf einer Autobahn, die von Kuala Lumpur in die Stadt Karak führt, saßen 450 Autofahrer fest. Sie mussten mit Booten in Sicherheit gebracht werden. (dpa)

Zirkusbranche schlägt zum Weihnachtsfest Alarm

Angesichts zahlreicher Zirkus-Absagen zur Weihnachtszeit ruft die Branche in der Pandemie um Hilfe. Viele hätten auf die Weihnachtszirkusse gehofft, betont der Verband deutscher Circusunternehmen (VDCU). „Der Dezember ist für Schauspieler und Zirkusse inzwischen eigentlich ein Hauptverdienstmonat“, sagte Vorstandsvorsitzender Ralf Huppertz.

„Beim Weihnachtzirkus machen Sie manchmal in zehn Tagen den Umsatz, den Sie sonst in fünf Monaten machen.“ Die Rechnung sei klar: „Diese Gelder werden einfach gebraucht. Wenn die nicht kommen, ist das ein Riesenloch.“ Die staatlichen Hilfen seien bisher gut, betonte Huppertz wie auch andere in der Branche.

Jetzt müsse sich der Staat aber zusätzlich etwas ausdenken.

Wegen der hohen Corona-Auflagen reche sich in der Regel das Geschäft nicht, sagte Huppertz. „Es gibt nur wenige, die es noch versuchen.“ Das wohl prominenteste Opfer: Der weltberühmte Circus Krone

musste das zweite Jahr in Folge sein Weihnachtsprogramm auf Eis legen.

„Finanziell ist das eine Katastrophe“, sagte Zirkuschef Martin Lacey enttäuscht. „Nun müssen wir überlegen, wie es überhaupt weitergeht“, sagt Lacey. (dpa)



Foto: Matthias Balk/dpa

Steuerdelikte: Influencerin in China muss 186 Millionen Euro zahlen

Die chinesische „Livestream-Königin“ Huang Wei muss wegen Steuervergehen umgerechnet 186 Millionen Euro zahlen. Die drastische Strafe für die Influencerin, die unter dem Namen Viya im Internet auftritt, sorgte am Dienstag für großen Wirbel. Das Parteiorgan „Volkszeitung“ sprach von einer „Warnung“ für andere berühmte Persönlichkeiten des boomenden E-Commerce-Geschäfts, „dass ihre Webauftritte nicht außerhalb des Rechts stattfinden“.

Die 35-Jährige habe 643 Millionen Yuan an Steuern hinterzogen, indem sie Einkommen verschwiegen oder falsch deklariert habe, teilte das Steueramt der ostchinesischen Stadt

Hangzhou mit. Die Steuerstrafe in Höhe von 1,34 Milliarden Yuan für Huang Wei ist die bisher höchste für einen Livestream-Star. Sie übersteigt auch die 884 Millionen Yuan, welche die berühmte Schauspielerin Fan Bingbing 2018 an die Steuerbehörden zahlen musste.

Das Vorgehen ist Teil einer laufenden Kampagne der Behörden gegen Prominente und das Showgeschäft in China. Mit ihren zahllosen Followern ist Huang Wei der Star der Influencer-Gemeinde, da sie bis zu zehn Millionen Zuschauer für eine ihrer Online-Shows zur Werbung für Produkte mobilisieren kann. Nach Schätzungen von Branchenkennern soll sie 2020 mehr als 31 Milliarden Yuan (4,3

Milliarden Euro) an Umsätzen generiert haben – mehr als jede andere Internetgröße.

Die Strafe werde „Schockwellen“ durch die Livestream-Industrie schicken, schrieb am Dienstag die Hongkonger „South China Morning Post“. Huang Wei und ihr Ehemann Dong Haifeng akzeptierten die Strafe und entschuldigten sich in einer Mitteilung im Kurznachrichtendienst Weibo: „Wir haben einen großen Fehler gemacht.“

In diesem Jahr sollen die Umsätze nach Schätzungen von Marktforschern 1,2 Billionen Yuan (166 Milliarden Euro) erreichen – vor vier Jahren waren es erst 19 Milliarden Yuan. (dpa)

Long-Covid-Symptome bei 40 Prozent der Infizierten

Mainz (dpa) - Rund 40 Prozent der mit dem Coronavirus infizierten Menschen haben nach einer Studie der Mainzer Universitätsmedizin mehr als ein halbes Jahr Long-Covid-artige Symptome. Dies treffe nicht nur Menschen mit schweren Krankheitsverläufen, berichtete der Sprecher der Gutenberg Covid-19 Studie, Philipp Wild, sondern auch solche aus der viel größeren Zahl Infizierter mit milderer oder sogar asymptomatischen Verläufen. 35 Prozent war die Infektion gar nicht bewusst. Wer länger als sechs Monate nach einer Infektion noch Symptome hat, leidet nach der Definition der Mainzer Wissenschaftler an Long-Covid.

Jeder Dritte berichte, nach einer Infektion nicht so leistungsfähig zu sein wie vorher, sagte Wild. Andere Symptome seien etwa Abgeschlagenheit, Geruchs- und Geschmacksstörungen, Gedächtnisstörungen, Atemnot/Kurzatmigkeit, Gelenkschmerzen sowie Schlafstörungen. Frauen sind häufiger betroffen als Männer, das Alter spielte keine Rolle. Die Zahl der Symptome nahm mit der Zeit ab. Allerdings berichteten auch rund 40 Prozent der nicht-infizierten Menschen von ähnlichen Symptomen während der Pandemie. Diese Ergebnisse zeigten, wie wenig spezifisch das Krankheitsbild sei und wie groß der Forschungsbedarf.

Prozess zu Flug MH17: Angeklagte wollten Maschine abschießen

Amsterdam (dpa) - Im Prozess zum Abschuss von Passagierflug MH17 über der Ostukraine hat die Staatsanwaltschaft mit der Verlesung des Plädoyers gegen die Angeklagten begonnen. Die vier damaligen Offiziere der prorussischen Rebellen wollten ein Flugzeug abschießen, sagten die Vertreter der Anklage am Montag vor dem Strafgericht am Amsterdamer Flughafen. „Sie haben eine Buk-Rakete benutzt, um ihr militärisches Ziel zu erreichen.“ Als Beweise legten sie auch abgehörte Telefongespräche vor.

Drei Russen und ein Ukrainer werden beschuldigt, die



Empfang der Überreste niederländischer Opfer auf dem Luftwaffenstützpunkt Eindhoven

Foto: Hille Hillenga/Wikimedia



Flugverlauf des Malaysia-Airlines-Flugs 17 Grafik: Wikimedia

Boeing der Malaysia Airlines im Juli 2014 mit einer russischen Luftabwehrrakete vom Typ Buk abgeschossen zu haben. 298 Menschen an Bord wurden getötet. Der Prozess wird in Abwesenheit der Angeklagten geführt. Die Anklage will am Mittwoch ihr Plädoyer abschließen. Ein Urteil wird nächstes Jahr erwartet. Der Prozess ist politisch heikel, da Moskau jede Verantwortung zurückweist. Eine Auslieferung der Angeklagten scheint unwahrscheinlich.

Es gehe darum, die Wahrheit ans Licht zu bringen, sagte Staatsanwalt Thijs Berger zu Beginn der Sitzung. „Eine Welt,

die nicht die Wahrheit über die Ermordung von Hunderten Unschuldigen erforscht, erklärt seine Bürger für vogelfrei“, sagte der Ankläger nach einem Bericht des niederländischen TV-Senders NOS.

Die Anklage legte zahlreiche Beweise vor wie Fotos, abgehörte Telefongespräche, Videos und Zeugenaussagen. Daraus wird nach Ansicht der Anklage deutlich, dass die Angeklagten die Buk-Rakete beschafften und auch für den Abschuss verantwortlich waren. Vermutlich handelte es sich aber um einen Irrtum und es sollte eigentlich eine Militärmaschine der Ukraine getroffen werden.

In der Ostukraine herrschten im Juli 2014 heftige Kämpfe zwischen der Armee der Ukraine und prorussischen Separatisten. Die Maschine der Malaysia Airlines war auf dem Weg von Amsterdam nach Kuala Lumpur. Da die meisten Opfer Niederländer waren, findet der Prozess auch in dem Land statt.

USA warnen Reisende vor Bedrohung Russlands in der Ukraine

Washington (dpa) - Das US-Außenministerium warnt Ukraine-Reisende vor „der zunehmenden Bedrohung seitens Russlands“. Wer eine Reise in die Ukraine plane, solle dies überdenken, hieß es in den Reisehinweisen am Montag. Die US-Behörden hatten die Ukraine wegen Corona bereits zuvor in ihre höchsten Gefahrenkategorie 4 eingestuft. Der Konflikt zwischen Russland und der Ukraine spitzte sich in den vergangenen Wochen weiter zu.

Klimawandel wird neue Fluchtbewegung aus Nahost auslösen

Beirut (dpa) - Die Erderwärmung wird den Nahen Osten und Nordafrika nach Ansicht der Klimaforscher Jos Lelieveld besonders stark treffen und neue Flüchtlingsströme auslösen. Die Region habe sich zu einem Hotspot des Klimawandels entwickelt und erwärme sich viel schneller als andere Gebiete, sagte der Direktor des Mainzer Max-Planck-Instituts für Chemie.

Hitzewellen mit Temperaturen um 56 Grad könnten viele Gebiete für Menschen und Tiere in der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts unbewohnbar machen: „Selbst Kamele können bei solcher Hitze nicht überleben. Das ist ein Katastrophenszenario, aber kein Fantasieszenario“. Hitzewellen in Verbindung mit anderen Faktoren würden den Druck zur Migration erhöhen.

150.000 Menschen fordern Teilverbot schädlicher Fischfangmethode

Brüssel (dpa) - Umweltschützer haben der EU-Kommission eine von 150.000 Menschen unterschriebene Petition gegen eine umweltschädliche Fischereimethode überreicht. Sie fordern ein Verbot der sogenannten Grundschleppnetzerei in Meeresschutzgebieten, wie verschiedene Organisationen am Montag mitteilten. „Fischernetze, so breit wie ein Fußballfeld und hoch wie ein dreistöckiges Haus, pflügen jeden Tag über den Meeresboden“, heißt es in der Petition, die der deutschen Umweltministerin Steffi Lemke (Grüne) und EU-Umweltkommissar Virginijus Sinkevicius überreicht wurde. Innerhalb von Sekunden zerstörten diese beschwernten Netze Korallen und töteten Delfine, Robben, Seepferdchen andere Arten im Meer. Die Praktik steht aber auch in der Kritik,



Auswirkungen der Schleppnetzerei auf den Felsboden eines Tiefseebergs: Felsboden mit Tiefseekorallen (links), nackter Felsboden ohne Bewuchs nach Fischen mit dem Schleppnetz (oben) Fotos: CSIRO Marine Research/Wikimedia

weil sie laut Forschungen CO₂ freisetzt und die Fähigkeit des Meeresbodens beeinträchtigt, das Treibhausgas zu speichern.

Lemke sagte, sie setze sich in den Meeresschutzgebieten für eine strenge Regulierung von Schleppnetz-Fischerei ein. Am Montag traf sie sich bei ihrem

Antrittsbesuch in Brüssel mit ihren Amtskolleginnen und -kollegen zum Umweltrat, um unter anderem das Klimapaket „Fit for 55“ zu besprechen. Im Frühling will die EU-Kommission einen Aktionsplan zur Erhaltung der Fischereiresourcen beschließen.



Ayem Jarnane (23) aus Marokko erhält in einer Unterkunft in Briançon in den französischen Alpen sein Abendessen serviert. Während Europa immer furchterregendere Barrieren gegen die Migration errichtet, arbeiten Freiwillige entlang der italienisch-französischen Grenze daran, Menschen davor zu bewahren, bei der Überquerung der Hochalpen durch Kälte und Bergunfälle getötet oder verstümmelt zu werden. Netzwerke von Hunderten von Freiwilligen betreiben Unterkünfte für Geflüchtete und Migranten, kleiden sie für den gefährlichen Grenzübergang ein und wandern in die Kälte, um diejenigen zu suchen, die eine helfende Hand durch den Schnee brauchen. Foto: Daniel Cole/AP/dpa

Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien

ISSN 1221 – 7956

Gründer: Emmerich Reichrath (1941-2006), Hans Frank (1941-2010)

Herausgeber: Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien 550185 Hermannstadt/Sibiu, str. Gen. Magheru 1-3

Redaktion: Bukarest, Banu Dumitrache 40
Tel. Chefredaktion: 021/317 89 15
Tel. Verlag: 021/317 89 18
Fax: 021/317 89 17
E-Mail: info@adz.ro
Internet: www.adz.ro

Chefredakteurin: K.G. Dumitriu (Nina May)
Stellvertreter: Ionuț Budașcu

Postanschrift
Allgemeine Deutsche Zeitung für Rumänien,
Of.p. 18, ghișeu 3, CP 21,
014820 București, sector 1

Korrespondentenbüros:

Hermannstadt/Sibiu
Tel./Fax: 0269/211 162
E-Mail: hermannstadt@adz.ro
Kronstadt/Brașov
Tel./Fax: 0268/475 841
E-Mail: kronstadt@adz.ro

Reschitza/Reșița
Telefon: 0355/412 579
E-Mail: wkremladz@gmail.com
Temeswar/Timișoara
Telefon: 0256/498 210
E-Mail: temeswar@adz.ro, bz@adz.ro
Sathmar/Satu Mare
Telefon/Fax: 0261/711 740
E-Mail: rist@adz.ro
Vertrieb, Anzeigen, Abos:
anzeigen@adz.ro, aboservice@adz.ro
Mimi Enache (rumänisch)
Tel.: 021/317 89 18
E-Mail: enache@adz.ro
Cristiana Scărlătescu (deutsch)
Tel.: 021/317 89 16
E-Mail: scarlatescu@adz.ro

Druck: Art Ideea Studio, Bukarest

Mitglied im weltweiten IMH-Netzwerk

Die ADZ benutzt Agenturmeldungen von News.ro (Bukarest) und dpa (Hamburg).

ADZ-Abonnements

- in den Redaktionen der ADZ in Bukarest, Hermannstadt und Temeswar oder online unter www.adz.ro/abos
- in allen Postämtern in Rumänien (Bestellnummer: 19401)
- in Bukarest durch das Vertriebsunternehmen MANPRES (Tel. 0213 12 48 01 ; 312 48 02)

Auslandsabo

Über die Redaktion in Bukarest (Tel.: 0040/21/3178916, Fax: 0040/21/317 89 17, E-Mail: aboservice@adz.ro)

Das Erscheinen dieser Zeitung wird durch die finanzielle Unterstützung des DFDR gewährleistet.

Regierung Merkel genehmigte kurz vor Schluss heikle Rüstungsexporte

Berlin (dpa) - Deutschlands vorige Bundesregierung unter Kanzlerin Angela Merkel hat kurz vor dem Regierungswechsel noch zwei heikle Rüstungsexporte nach Ägypten genehmigt. Das geht aus einem Schreiben des damaligen Wirtschaftsministers Peter Altmaier an Bundestagspräsidentin Bärbel Bas hervor, das der Deutschen Presse-Agentur vorliegt. Zuerst hatte der „Spiegel“ berichtet.

Das Schreiben datiert vom 7. Dezember, dem Tag vor der Verteidigung des neuen Kabinetts und der Amtsübergabe von Merkel an den Sozialdemokraten Olaf Scholz im Kanzleramt.

Altmaier informiert in dem Schreiben über insgesamt drei

Waffenausfuhren, die der Bundessicherheitsrat genehmigt habe:

- Thyssenkrupp Marine Systems darf drei Fregatten vom Typ MEKO A-200 EN an Ägypten liefern.

- Dem Unternehmen Diehl Defence wurde die Lieferung von 16 Luftverteidigungssystemen vom Typ IRIS-T SLS/SLX nach Ägypten genehmigt.

- Außerdem darf Thyssenkrupp Marine Systems ein U-Boot vom Typ 218 SG nach Singapur exportieren.

Schon im vergangenen Jahr hatte für viel Kritik gesorgt, dass Ägypten mit Ausfuhren im Wert von 763,8 Millionen Euro auf Nummer 2 der Rüstungsexportrangliste lag. Das autoritär regierte Land steht wegen Menschenrechtsver-

letzungen und der Verwicklung in die Konflikte im Jemen und in Libyen in der Kritik.

Der Bundessicherheitsrat ist ein Kabinettsausschuss, dem der Kanzler oder die Kanzlerin sowie sieben Minister angehören. Dazu gehört auch der Finanzminister. In der alten Regierung war das Olaf Scholz, der jetzige Bundeskanzler.

Die Bundesregierung ist verpflichtet, den Bundestag zeitnah über Exportgenehmigungen des Bundessicherheitsrats zu informieren. Es ist deswegen davon auszugehen, dass die Regierung Merkel zum Zeitpunkt der Entscheidung des Bundessicherheitsrats über die heiklen Exporte nur noch geschäftsführend im Amt war.



Doris und Peter Bruch spazieren an „Tiny Houses“ (Winzige Häuser) in Rheinland-Pfalz vorbei. Eines davon haben sie vor wenigen Tagen bezogen. Die Sturzflut in der Nacht auf den 15. Juli ist auch durch das komplette Erdgeschoss in ihrem Reihenhauses in Bad Neuenahr-Ahrweiler geströmt - dem Ort, aus dem mehr als die Hälfte der 135 Flutopfer stammten. Tausende Menschen waren durch die Flut obdachlos geworden.

Foto: Thomas Frey/dpa

Analyse: Ab 16 Jahren deutlicher Anstieg von Straftaten unter Alkohol

2020 wurde jede vierte Gewalttat unter Alkoholeinfluss verübt / 90 Prozent davon wurde von Männern begangen

Essen (dpa) - Laut einer aktuellen Studie nimmt die Beteiligung an Straftaten wie leichte und schwere Körperverletzung, Vandalismus und Diebstahl unter Alkoholeinfluss im Alter von 16 Jahren - also mit Überschreiten des Mindestalters für den Erwerb von Bier, Wein und Sekt - sprunghaft um rund 16 Prozent zu. Dies ergab eine diesbezügliche Auswertung des RWI-Leibniz-Instituts in Essen.

Die Steigerung war sowohl bei jungen Frauen als auch jungen Männern zu beobachten, wobei letztere insgesamt mit einem Anteil von 90 Prozent deutlich mehr Straftaten unter Alkoholeinfluss begehen, wie es in der Arbeit von Fabian Dehos heißt, die im „Journal of Health Economics“ veröffentlicht wird.

Vor allem am Wochenende, wenn die Jugendlichen nicht in einen strukturierten Schulalltag ein-

gebunden seien, sei ein Anstieg der Straftaten im betrunkenen Zustand zu beobachten, so Dehos. Die Studie basiert auf Befragungen aus den Jahren 2005 bis 2015, die der Autor in Beziehung zu der polizeilichen Kriminalstatistik desselben Zeitraums gesetzt hat.

Die Analyse zeichnet außerdem nach, dass Jugendliche im Hochkonsumland Deutschland mit dem Erreichen einer der weltweit niedrigsten Altersgrenzen von 16 Jah-

ren deutlich mehr und deutlich häufiger Alkohol zu sich nehmen als zuvor. Zudem steige ab einem kritischen Alkoholpegel die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche zum ersten Mal eine Straftat begehen, so Dehos. „Ein höheres Mindestalter für Alkohol könnte dabei helfen, dass weniger Jugendliche kriminell werden und könnte zugleich ihre Gesundheit in dieser wichtigen Entwicklungsphase schützen“, bilanziert er.

Fachleute, etwa aus der Kriminalprävention, haben in Studien den Zusammenhang von Alkoholkonsum und Kriminalitätsneigung für verschiedene Altersgruppen und Formen von Straftaten wiederholt nachgewiesen. Im Jahr 2020 registrierte das Bundeskriminalamt 198.684 Tatverdächtige unter Alkoholeinfluss. Allein im Bereich der erfassten Gewaltkriminalität hatte rund jeder vierte Verdächtige getrunken.

Karlspreis 2022 geht an drei belarussische Oppositionelle

Aachen (dpa) - Die belarussische Oppositionsführerin Swetlana Tichanowskaja und zwei ihrer Mitstreiterinnen erhalten den Karlspreis 2022. Tichanowskaja sowie Maria Kolesnikowa und Veronika Zepkalo wurden für ihren Mut und ihren ermutigenden Einsatz für Freiheit und Demokratie ausgezeichnet, teilte das Direktorium des Internationalen Karlspreises zu Aachen am Freitag mit. Der Preis wird seit 1950 an Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens verliehen, die sich



Veronika Zepkalo, Swetlana Tichanowskaja und Maria Kolesnikowa. Foto: Sergei Grits/AP/dpa

um Europa und die europäische Einigung verdient gemacht haben.

Russland: Zwei deutsche Diplomaten „unerwünschte Personen“

Moskau (dpa) - Nach dem Urteil im sogenannten Tiergartenmord-Prozess am vergangenen Mittwoch hat Russland nun zwei deutsche Diplomaten zu „unerwünschten Personen“ erklärt. Das teilte das Außenministerium am Montag in Moskau nach einem Gespräch mit Botschafter Géza Andreas von Geyr mit. Der Schritt ist eine Reaktion auf die Ausweisung zweier russischer Botschaftsmitarbeiter in Berlin.

Umfrage: Zwei Drittel für Böller-Verbot

Berlin (dpa) - Zwei Drittel der Bürgerinnen und Bürger in Deutschland unterstützen das umfassende Verkaufsverbot für Böller zu Silvester. In einer Umfrage des Meinungsforschungsinstituts YouGov im Auftrag der Deutschen Presse-Agentur stellten sich 66 Prozent der Befragten hinter die Maßnahme, auf die sich Bund und Länder verständigt haben. Nur 27 Prozent halten die Entscheidung für falsch. Sieben Prozent machten keine Angaben.

Der Bundesrat hatte den Bundesländer-Beschluss am Freitag gebilligt. Damit dürfen wie im Vorjahr vor dem Jahreswechsel keine Feuerwerkskörper über die Ladentheken gehen. Ziel ist es, Unfälle durch Knallkörper und Raketen zu vermeiden und so die durch Corona bereits extrem belasteten Spitäler zu entlasten.

Unter den Grünen-Wählern ist die Unterstützung für das Böller-Verbot mit 84 Prozent besonders groß. Dahinter folgen die Anhänger der SPD (76 Prozent), der Linken (72), der CDU/CSU (68) und der FDP (58 Prozent). Nur die Wähler der AfD lehnen das Verkaufsverbot für Feuerwerkskörper mehrheitlich ab: 59 Prozent von ihnen sind dagegen.



Sternspritzer bleiben weiter erlaubt. Foto: Paul Zinken/dpa

Corona-Hilfsfonds wurden verlängert

Berlin (dpa) - Der Bundesrat hat grünes Licht für die Verlängerung des milliardenschweren Corona-Hilfsfonds für größere Unternehmen gegeben. Der Wirtschaftsstabilisierungsfonds (WSF) läuft nun bis zum 30. Juni 2022. Der kurz nach Ausbruch der Pandemie eingerichtete Fonds soll Unternehmen stabilisieren, die in Liquiditätsgespäse geraten und deren Bestandsgefährdung „erhebliche Auswirkungen“ auf die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt hätte.

Deutscher Minister fürchtet massive fünfte Corona-Welle

Hannover (dpa) - Der deutsche Gesundheitsminister Karl Lauterbach (SPD) erwartet in den nächsten Wochen eine massive fünfte Corona-Welle durch die neue Omikron-Variante. „Wir müssen davon ausgehen, dass die Omikron-Welle, vor der wir stehen, die wir aus meiner Sicht nicht verhindern können, eine massive Herausforderung wird für unsere Krankenhäuser, für unsere Intensivstationen, aber auch für die Gesellschaft in der Gänze.“

Mit Blick auf die Weihnachtstage appellierte Lauterbach an alle Bürgerinnen und Bürger, bei Reisen nach dem Grundsatz vorzugehen: „Wir schützen uns gegenseitig.“ Jeder sollte sich vorher testen lassen oder zumindest selbst testen - bevorzugt mehrfach.

Gedenken an verfolgte und ermordete Sinti und Roma in Deutschland



Das 1992 errichtete Wiesbadener Denkmal gehört zu den ersten Mahnmalen, die an den Völkermord an Sinti und Roma (Porajmos) erinnern. Foto: Wikimedia

Berlin (dpa) - Der Bundesrat hat der vom NS-Regime verfolgten und ermordeten Sinti und Roma gedacht. Bundesratspräsident Bodo Ramelow erinnerte dabei am Freitag zugleich daran, dass Sinti und Roma nach dem Krieg in der Bundesrepublik und in der DDR weiter stigmatisiert und diskriminiert worden seien.

„Die Stereotypen und Zerrbilder des Antiziganismus durchziehen weiter die deutsche Gesellschaft“, sagte der Linke-Politiker mit Blick auf die heutige Situation. Deutschland müsse „zur Ächtung des Antiziganismus in ganz Europa beitragen“.

Ramelow erinnerte daran, dass unter den Nationalsozialisten mehr als die Hälfte der deutschen Sinti und Roma ermordet worden sei, in Europa seien es mehr als eine halbe Million Menschen gewesen. Die Verfolgung sei nach

1945 aber nicht zu Ende gewesen. „Stattdessen wurde in der Bundesrepublik die Stigmatisierung und rassistische Kriminalisierung der Sinti und Roma weitergeführt.“ Auch in der DDR habe es eine solche Kontinuität gegeben.

Der Thüringer Ministerpräsident forderte einen „Perspektivwechsel“ und bessere Partizipationsstrukturen, insbesondere durch das Entsenden von Vertretern von Minderheiten in staatliche Gremien wie Rundfunkräte und Landesmedienanstalten. Sinti und Roma und andere Minderheiten seien „ein wichtiger Teil der Vielfalt in unserem Land und sie gehören zu uns“, sagte Ramelow. „Sie leben seit vielen Jahrhunderten als Deutsche unter Deutschen. Die Verbrechen an ihnen waren Verbrechen an unseren Mitbürgern. An die Opfer denken wir mit Trauer.“



Semper atque semper liberi ac indivisi

Banater Zeitung

29. Jahrgang/Nr. 1447

Wochenblatt für Temesch, Arad und das Banater Bergland

Mittwoch, 22. Dezember 2021

Weihnachtsbotschaft des Bischofs der Diözese Temeswar, Josef Csaba Pál

Liebe Mitbrüder im priesterlichen Amt, in Christus geliebte Brüder und Schwestern!

Einen Teil meiner Weihnachtsbotschaft bringe ich in diesem Jahr im Gebet zum Ausdruck.

Die Botschaft des Weihnachtsfestes, die Art und Weise, wie Jesus in diese Welt kam, ist für unser Leben Quelle ständiger Erneuerung. Dreißig Jahre lang noch blieb die Welt so wie sie war, er hat nichts umgestürzt. Jesus ist in die Welt gekommen und war, ganz einfach, unter uns da. Erst nach dreißig Jahren stillen Lebens in Nazareth und drei Jahren öffentlichen Wirkens, wird die Menschheit vor die Entscheidung gestellt. Aber auch dann lässt er ihnen den freien Entschluss, selbst wenn ihm dies das Leben kostet.

Können wir denn Jesus tatsächlich verstehen? Nicht vor allem mit Kopf und Verstand, sondern mit unserem Leben. Er ist so unter uns gekommen, wie er gern möchte, dass auch jene leben, die ihm folgen. Und wenn diese so leben würden, dann würden, durch sie, auch die anderen in der Welt ihn kennen, lieb gewinnen und ihm folgen wollen. Wir stellen Diagnosen: Warum ist die Welt nun so oder so. Er, hingegen, der Menschensohn, ist als Kleinster unter allen gekommen, „nicht um die Welt zu richten, sondern um sie zu retten“ (vgl. Joh 12,47), er lebte so wie die Menschenkinder leben sollten und zeigte mit seinem Leben, später auch mit seinen Worten, wie Gott die Krone der Schöpfung, den Menschen erdacht hat.

Bitten wir ihn, uns zu lehren, wie wir ihn richtig verstehen sollen, damit wir, in seiner Nachfolge, ein menschenwürdiges Leben führen, ein Leben das der Schöpfung Desjenigen würdig ist, der uns



Bischof Josef Csaba Pál

Foto: Zoltán Pázmány

das Leben geschenkt hat. Herr Jesus Christus, Du bist geboren. Viele fragen, wo Du bist. In Bethleem waren es wenige, die dich erkannt haben, nur jene, welche Dich sehr geliebt haben und jene, die von Gott Kunde erhielten. Bist Du auch heutzutage versteckt? Du lebst verhüllt im Tabernakel, in der Schlichtheit der Hostie, in den Armen, im Buchstaben und im Geist der Heiligen Schrift... Ja, Letzteres ist tatsächlich das in den meisten Sprachen übersetzte Buch,

und auch das meistgedruckte... Aber finden Dich denn die Menschen? Ergeht es Dir nicht etwa, wie dem Sohn des Rabbi, der weinend sagte: „ich habe mich während des Spiels versteckt und keiner hat mich gesucht!“ Wer findet Dich, Herr? – Nur wer viel liebt. Dem offenbarst Du Dich. Du hast ja gesagt: „Wer mich aber liebt, dem werde ich mich offenbaren.“ (vgl. Joh 14,21) Deshalb ist es immer noch so, bereits seit 2000 Jahren, dass viele, sehr viele Dich er-

kennen können... in den Leidenden, denen sie vielleicht nur mit einem Glas Wasser beistehen können; aber Du belohnst diese Geste so, dass diese Dich noch besser erkennen können, weil Du Dich ihnen noch mehr offenbarst. Und weil Du die endlose Liebe bist, machst Du sie, während sie Dich erkennen, glücklich. Es gibt viele Menschen, die glücklich sind, weil sie für andere leben können.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Deutschen im Banat

Aus unseren Kirchen

In den Pfarreien der Diözese Temeswar werden auch in diesem Jahr zu den Weihnachtsfeiertagen in den gesamten Banat Christmetten, Messen und Hochämter in den Sprachen der Banater Katholiken abgehalten. Die Banater Zeitung kommt aus Platzgründen in dieser gedruckten Zeitung bzw. in der PDF-Ausgabe nur auf die Kirchen und Messen zurück, in denen im Programm der Diözese ausdrücklich auf Christmetten und Weihnachtsmessen in deutscher Sprache, oder deutsch zusammen mit einer anderen Sprachengewiesen wurde. Das komplette Programm, mit den mehrsprachigen Messen, für den 24., 25. und 26. Dezember, finden Sie auf der Internetseite der ADZ (adz.ro), unter Banater Zeitung. Außerdem veröffentlichen wir in dieser Ausgabe nur die Daten, die bei Redaktionsschluss endgültig feststehen.

Christmetten (am Abend des 24. Dezember): Temeswar - Innerstädtische Kirche (Katharinenkirche), 18 Uhr (dreisprachig); Fabrikstadt (Mille-

niumskirche), 20 Uhr (dreisprachig); Elisabethstadt 17 Uhr; Josefstadt, 17 Uhr; Großsanktnikolaus, 20 Uhr (dreisprachig); Tschakowa, 21 Uhr (dreisprachig); Neuarad, 18 Uhr; Reschitza (Maria Schnee-Kirche), 20.30 Uhr; Orawitza, 20 Uhr (dreisprachig).

Am ersten Weihnachtstag (25. Dezember): Temeswar - Innerstädtische Kirche (Katharinenkirche), 10 Uhr; Elisabethstadt, 8.30 Uhr; Josefstadt (Notre-Dame-Kirche), 8 Uhr (dreisprachig); Fratelia A, 10.30 Uhr; Großsanktnikolaus, 9 Uhr; Arad (Sankt Antonius-Kirche), 8 Uhr; Neuarad, 10 Uhr; Kleinsanktnikolaus, 11.30 Uhr; Reschitza (Maria-Schnee-Kirche), 10.30 Uhr; Orawitza, 10 Uhr (dreisprachig).

Viele der Veranstaltungen und deren Art der Austragung sind von der Entwicklung der Coronapandemie abhängig. Die derzeitigen Vorgaben zur Corona-Bekämpfung sind verpflichtend.

Für alle Programmänderungen der Veranstalter übernimmt die Redaktion keine Gewähr.



Allen Lesern, Partnern und Mitarbeitern:
Ein frohes und besinnliches Weihnachtsfest

Das Präsidium des Weltdachverbandes der Donauschwaben wünscht allen in der Welt lebenden Donauschwaben ein besinnliches, friedliches und gesegnetes Weihnachtsfest.

In der Hoffnung, dass es mit Corona besser wird und wir uns wieder begegnen können, wünschen wir für 2022 viel Gesundheit, Zufriedenheit, Wohlergehen, Erfolg und Gottes reichen Segen! Frieden soll in unseren Herzen und in der Welt sein! Viele Grüße, in landsmannschaftlicher Verbundenheit

Stefan Ihas,
Präsident des Weltdachverbandes
der Donauschwaben e.V.

Weihnachtsbotschaft des Bischofs der Diözese Temeswar, Josef Csaba Pál

(Fortsetzung von Seite 1)

Passives Abwarten ist für uns eine Versuchung. Wir warten einfach ab, dass die Zeit vergeht, dass die Pandemie vorüber ist, dass das Neue Jahr kommt... jedoch ein solches Abwarten lässt unser Leben leer dahinschwimmen. „Eure Augen sind selig, weil sie sehen...“ (Mt 13,16), hast Du gesagt. Das Auge, das richtig sehen kann, spornt uns zu Taten an. Der Heilige Vater spricht über den Einklang von Verstand, Herz und Händen. Gesundes Sehen bewegt diese drei. Rufen wir auch, wie der Blinde in Jericho: „Herr, ich möchte sehen können!“ (Lk 18,41) Mit den Augen des Glaubens will ich sehen können, damit ich mit meiner Seele dein Gesicht heutzutage schauen kann, damit ich dich begrüßen und lieben kann. „In dir muss brennen, was du in anderen entzünden willst“ - sagte der Heilige Augustinus. Herr, lass mein Herz so sehr entflammen, damit ich viele zum Feuer dieser Liebe führen kann... nach Bethlehem. Maria, in ihrer Niedrigkeit, Josef, in seiner Stille, sie lieben, dienen, ziehen die Hirten und Engel an. Welch unergründliche Tiefe hat ihre Stille! Sie zieht uns an, wie das geheimnisvolle Echo in einem tiefen Brunnen.

Sohn Gottes, liebster Jesus, wer kann Dich erkennen, da Du in solch äußerster Schlichtheit geboren wurdest, so klein und verletzlich? Wer kann,

in all dem, den Allmächtigen erkennen? – Nur wer viel liebt. „Niemand wird wissen, dass ich ein Prinz war“, klagt der Dichter beim Tod der Mutter (Mécs L.). Denn nur die Mutter, nur jene Liebe, die Du, o Jesu, in der Schlichtheit des Weihnachtsgeschehens, in die Welt gebracht hast, und mit der Du Maria und Josef bekleidet hast, nur jene Liebe kann Dich auch in den Nächsten erkennen... „Das habt ihr mir getan“. (Mt 25,40). Die Liturgie Mariens in Bethlehem: sie ist zugegen, sie betrachtet Dich, sie liebt Dich, sie ernährt Dich... sie ist für Dich da. Nichts ist sonst wichtig für sie, Außer der Tatsache, dass sie für Dich lebt. Mit ihr bricht die Morgenröte des Heils an für die Welt. Diese unendliche Schlichtheit fördert das Wachstum des Reiches Gottes.

Es gibt Menschen, die Dich in den Armen erkennen, im Tabernakel und auch in der Heiligen Schrift... Und es gibt Menschen, die Dich nirgendwo erkennen können. Wer bin ich, dass Du mir die Große Gnade zuteil werden lässt, dass Du mich, wie die Hirten, nach Bethlehem rufst, dass Du mich Dich sehen lässt...? In meiner Seele sehe ich Dich, aber das bedeutet mir soviel mehr, als alles andere, was ich sehen könnte. Denn es erfüllt mein ganzes Wesen mit einem Licht, das nicht erlischt, so wie der Glanz der prunkvollen Lichter in von Touristen besuchten Palästen.

Ich bewundere, wie klein

Du bist! Wie gut wäre es, wenn wir umso mehr wären, die wir das bewundern! Wie gut wäre es, wenn die Welt so sehr bewundern würde, wie klein Du bist, dass sie anfangen würde, Dich darin nachzuahmen!

In einem Büro habe ich gesehen, dass eine Angestellte sich Lieder über Dich anhörte. Dabei leuchteten ihre Augen, ihr Gesicht und ihre Seele. Würden Dir doch die Menschen auch so zuhören..., wieviel besser wäre dann die Welt, in der wir leben! Diese Welt wäre so menschlicher und, zugleich, göttlicher, weil sie ja Dir gefallen würden, dem unter uns geborenen Gott!

Wir sind Dein Volk. Wir sind zahlreich, aber wir wollen klein bleiben. Deine Sanftmut ermöglichte es, dass Du später zum geschlachteten Lamm wurdest. Und dies bedeutet uns ja so viel! Wärest Du mit Macht in die Welt gekommen, dann könnten wir nun den ganzen Tag lang klagen, dass wir ja keine Macht haben. Aber Du kamst in der Kraft der Liebe. Und die hast Du auch uns zuteil werden lassen. Und das Kind „wuchs heran und seine Weisheit nahm zu und er fand Gefallen bei Gott und den Menschen“ (Lk 2,52), so lesen wir. Auch unsere Liebe muss heranwachsen, an Weisheit zunehmen und Gefallen finden bei Gott und den Menschen.

Meinen Brüdern und Schwestern wünsche ich, dass wir gemeinsam in der Liebe des unter uns geborenen Jesuskindes wachsen mögen!



Kurz vor Weihnachten tat sich allerlei in den Deutschen Foren im Banat. So trat der Jugendtrachtenverein Banater Rosmarenin beim Tag der Minderheiten in Temeswar auf (Foto 1). Der Festsaal des Arader Forumssitzes in der Timișorii-Straße 40 befindet sich noch im Bau. Der Vorstand des Forums entschied sich trotzdem zu einem Weihnachtsfest in diesen Räumlichkeiten. Weihnachtsstimmung brachten die Mitglieder der Kindergruppe von Banat-JA (Foto 2) und die Blaskapelle Nadlacanka aus Nadlak. Plätzchenbacken war am vergangenen Freitag im Deutschen Forum in Deta angesagt. Unter Anleitung der Forumsmitglieder Eva Iuhasz, Maria Pocol, Iuliana Ghergulov und Elena Sămanțu buken Mitglieder der Tanzgruppe Edelweiß Plätzchen nach Großmutter Rezepten. Die Teilnehmer am „Backnachmittag“ sind im Foto 3 zu sehen.

Fotos: Zoltán Pázmány, Marian Ivașcu, Gerhart Șămanțu

Online-Volkszählung: Vor allem Betagte stehen wohl vor Problemen

Im kommenden Jahr steht angeblich eine Volkszählung in Rumänien an. Alle nationalen Minderheiten müssen - vor allem wegen einer veralteten Bevölkerungsschicht - mit zahlenmäßigem Rückgang rechnen. Auch die Mehrheitsbevölkerung, also die Rumänen, werden mit einem Rückgang konfrontiert, denn vor allem die Abwanderung hat hier erhebliche Spuren hinterlassen. Was die Deutschen in Rumänien betrifft, sollte man genau hinsehen, was die Personen, die die Bestandsaufnahme durchführen, in ihren Fragebogen schreiben. „Nicht einfach hinnehmen, dass pauschal geurteilt wird und der Bequemlichkeit

wegen automatisch „Romän, Orthodox (Rumänisch, Orthodox) verzeichnet wird“, sagte der DFDR-Abgeordnete Ovidiu Gañt der BZ. Schwierigkeiten vor allem für ältere Bürger sieht der Parlamentarier des Deutschen Forums dann, wenn eine sogenannte Online-Selbst-Volkszählung vorgenommen werden sollte. „Ältere Semester kommen mit den elektronischen Sachen selbstverständlich schwerer zurecht“. Deshalb denkt der Abgeordnete, man müsse jüngere Leute heranziehen, die die Betagten beim Ausfüllen des Fragebogens technisch unterstützen könnten.(st)

Herausgeber:

Demokratisches Forum der Deutschen im Banat

Redaktion: Temeswar/Timișoara, Str. 1 Decembrie nr. 10 RO-300231 Timișoara Tel.+Fax: 0040-256-498210 E-Mail: temeswar@adz.ro; wkadz@netex.ro;

Banater Zeitung

Das BZ-Team:

Siegfried Thiel (Redaktionsleiter) thiel@adz.ro; siegfried.thiel.bz@gmail.com Werner Kremm (Banater Bergland) wkremmadz@gmail.com;

Ștefana Ciortea-Neamțiu neamtui@adz.ro; Zoltán Pázmány pazmany@adz.ro; Balthasar Waitz waitz@adz.ro; Bianca Malin bianca.malin.bz@gmail.com

Unaufgefordert eingesandte oder handschriftliche Manuskripte werden nicht zurückerstattet. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor. Die in der Banater Zeitung veröffentlichten Beiträge wiedergeben die Meinung der Autoren.

Diese Ausgabe der Banater Zeitung ist zusammengestellt von Bianca Malin

Das Sanktandreser Hirtenspiel

Mitwirkende: Altvater, vier Hirten und drei Engel, ein Christbaumträger. Die „Engel“ (in weiß gekleidete Mädchen) tragen das „Betlehem“. Die Hirten sind in Schafpelz und Pelzmütze bekleidet und haben lange Stäbe in den Händen.
(Um den Tannenbaum windet sich eine Papierschlange, die in den Apfel beißt)



Die „Tachchriskindle“, Hirten, Altvater und Christbaumträger in Sanktandres

der Messias kam schon heute,
wie die Schrift es prophezeite.
Macht euch auf den Weg und eilet
hin nach Betlehem, dort weilet
Jesus Christus euer Heiland,
Gott der Herr hat ihn gesandt,
der Welten neu geborenes Licht:
Hirten kommt und fürchtet euch nicht!

Altvater

Kinder, Hirten, aufgewacht aus euren Träumen!
Engel sind gekommen aus des Himmels Räumen,
die die Botschaft freudig wollen euch verkünden;
Jesus ist geboren die Schlang´ zu überwinden.
Kommt, kommt schnell, den Heiland zu begrüßen,
der auf Erden kam, den Himmel aufzuschließen!

Alle singen

Heil´ge Nacht, du helles Licht,
für uns die neue Zeit anbricht;
den Gerechten – wie du dachtest –
neues Heil und Freude brachtest,
sei begrüßt du heilige Nacht,
die den Ersehnten uns gebracht!



Sanktandreser Weihnachtsbrauch in Deutschland
Fotos: privat

1. Hirte

Kleiner Jesus, wir schon warten
dich in diesem irdisch' Garten.
Lieber Heiland, sei begrüßt,
der du zu uns gekommen bist!

2. Hirte

Auch ich bin heute zu dir gekommen,
oh, du liebes Jesuskind.
Lass dein Kommen auch mir frommen
Sündennachlass mir verkünd'!

3. Hirte

Sieh, zu deiner heil'gen Sippe
Bin gekommen ich in Eil',
weil ich glaube, dass die Krippe
hier enthält der Menschen Heil!

4. Hirte

Schau gnädig auf mich nieder,
denn ein einz'ger Blick verleit'
meiner Seele Heil und Frieden
und die reine Seligkeit!

Altvater

Jesus du mein Lebensfreund,
du mein Trost auf Erden hier!
Ach so arm in dieser Krippe,
und doch so lieb liegst du vor mir!

Christbaumträger

Frommer Alter, lass die Krippe!
Nun auf diesen Baum hier blicke,
der den Tod uns hat vermacht,
und uns Elend hat gebracht!
Gehe und verkünd' es eiligst
allen Völkern, sag' es freudigst,
dass nun der Baum des Heiles sei
wie das Kind von Sünden frei!
Sollte etwa jemand fragen,
wer die Sündenschuld getragen:
Oh, dann rufe froh und frei,
das der Name „Jesus“ sei!

Altvater

Also, Kinder, lasst uns gehen!
Was in Andacht wir gesehen,
wir verkünden's in allen Landen,
das uns der Heiland ist erstanden.
Dankend ziehen wir nun fort
mit des Christen schönstem Wort:
Gelobt sei Jesus Christ,
der unser Heil und Retter ist!

Christbaumträger
Gelobt sei Jesus Christus!
Ruf ich euch zu und tret herein
in euren frommen Kreis.
Lasst alle uns willkommen sein!
Seht, wie leuchtet der Stern so helle,
den ich auf den Tisch hier stelle.
Doch er ist voll Traurigkeit,
dieser Baum der Lüsternheit.
Selig ward der Mensch erschaffen,
aber durch des Teufels Waffen,
durch der Schlange gift'gen Pfeil
war zerstört sein Seelenheil.
Gott sprach: „Du sollst es nicht vergessen,
von dieser Frucht sollst du nicht essen!
Denn dies Wagnis bringt dir Not,
Krankheit, Schmerz und ew'gen Tod“.
Doch der Schlange süßes Werben
bracht der Menschheit schnell Verderben:
das erschaff'ne Menschheitspaar
bald der Lüge Hilfe war.
Durch ein großes Unheilbeben
ließ Gott, der Herr, seine Stimm' erheben.
Freud' in ihre Herzen drang
durch der Engel Lobgesang.

Engelgesang

Ehre sei Gott in der Höhe!

Altvater

Kommt Kinder, kommt, lasst euch erzählen,
was wir heute hier gesehen!
Freudig wollen wir verkünden
allen Frommen, allen Sündern,
dass man's hört in allen Landen:
Christus, Jesus ist erstanden!

1. Hirte

Vater, hörst du sie nicht singen?
So klingen keine irdisch Stimmen.

Engelgesang

Ehre sei Gott in der Höhe!

Hirten, warum betet ihr?

Freude euch verkünden wir;

Christkind und Hirten

Weihnachtsbrauch in Sanktandres

In Sanktandres zogen am 24. Dezember die „Chriskindle“ von Haus zu Haus und brachten für die Kinder auch kleine Geschenke. Sie wurden „Tach-

chriskindle“ genannt. Die richtigen Geschenke brachte das „Nachtchriskindle“, welches aber nie gesehen wurde. Gleichzeitig zogen auch die Hirten durch das Dorf.

Man klopfte an jede Haustür und fragte: „Lasst ihr das heilige Christkind herein?“ bzw. „Lasst ihr die heiligen Hirten herein?“

Auch in Deutschland

wurde an dem Brauch festgehalten. Im November 1996 wurde das Christkindspiel erst bei einem Gruppentreffen des Kreisverbands der Landsmannschaft der

Banater Schwaben in Erlangen und danach im Rahmen einer BdV-Brauchtumsveranstaltung in der Hugenottenkirche in Erlangen auf Initiative von Juliana

Helfenbein mit Andreser Kindern aufgeführt.

Text und Fotos zur Verfügung gestellt von der Heimatortsgemeinschaft Sanktandres, Vorsitzender Johann Janzer

Das Christkindspiel von Sanktandres

Darsteller: Drei weißgekleidete und verschleierte Mädchen, das eine trägt eine Wiege mit Puppe, die anderen Körbchen, dazu noch ein Rutenträger.

1. Mädchen (singt)

Wir treten in dieses Haus hinein,
wir grüßen das Jesukindelein.

Alleluja, alleluja

1. Mädchen

Ach liebste Jungfrau mein, tret' du herein,
es wird dir schon erlaubt sein.

2. Mädchen

Guten Abend geb' euch Gott!

Ich bin ein armer Reisebot',
von Gott, dem Herrn, bin ich ernannt,
die Kron' trag' ich in meiner Hand,
die hat mir Gottes Sohn gesandt.

Liebstes Christkindlein, tret' du herein.

Es wird dir schon erlaubt sein.

3. Mädchen (mit der Wiege)

Gelobt sei Jesus Christus!

Ich bin zu euch hereingetreten,

um die Kinder hier zu seh'n,
ob sie alle fleißig beten
und auch immer zur Schule gehen.

1. Mädchen (singt)

Ach, du liebstes Christkindlein
sag mir, wie diese Kinder sein.

3. Mädchen

Diese Kinder sein so:

Wenn sie aus der Schule gehen,
bleib'n sie an jeder Ecke steh'n,
reißen die Blätter aus den Büchern
und werfen sie einander vor die Füße;
Hajjo, pumpajjo!

Alle singen

Eja, wenn sie so sein,
so woll'n wir unsre Gaben spar'n
und wieder nach Himmel fahren.

2. Mädchen (singt)

Ach, du liebste Jungfrau mein,
reiche mir das Körbelein-
die Geschenke für die Kinderlein!

Es geht nicht aus meiner Hand,
es geht nicht aus meiner Hand.
Es kommt aus Gottes heil'gem Land.

(die Geschenke werden verteilt, die schlimmen bekommen Ruten)

Alle singen

Auf, auf ihr Hirten, ihr schlafet so lang!
Die Nacht ist vergangen, es scheint die Sonn.
Alleluja, alleluja!

Ein Kindlein klein zu Betlehem,
das unser Erlöser und Heiland sein soll.

Alleluja, alleluja!

Wir stehen auf einem Lindenplatz, Lindenplatz,
wir wünschen euch allen eine geruhsame Nacht.
Alleluja, alleluja!

(Nun stellen sie die Sparbüchse auf den Tisch, der Rutenträger poltert mit seinem Stock)

Wir danken für die Gaben, die wir empfangen
haben. Jetzt ziehen wir aus in ein anderes Haus.
Gelobt sei Jesus Christus!

Mit Klötzerlbrot und Krampampel

**Weihnachten bei den Banater Berglanddeutschen: Statt Tannenbaum die sogenannten Christudörner/
Am zweiten Weihnachtstag: Die Steffelreiter in Franzdorf**

Alexander Tietz, der bekannte Reschitzaer Volkskundler und Sammler von Volksgut aus dem Banater Bergland, war darum bemüht, auf seinen zahlreichen Wanderungen durch das Banater Bergland, von seinen treuen Gewährsleuten von da und dort auch allerhand über die winterlichen Sitten und Gebräuche der Berglanddeutschen zu erfahren. Diese ähneln wohlgrundsätzlich denen der Banater Schwaben, den Nachkommen der ehemaligen deutschen Ansiedler in der Banater Heide und Hecke, zeigen aber auch ganz besondere Merkmale, die an die ehemaligen alpenländischen Bräuche und Sitten deren Ahnen knüpfen. Im Folgenden einige Beispiele der im Banater Bergland, in verschiedenen Varianten von Ortschaft zu Ortschaft, in den deutschen Dorfgemeinschaften bis heute noch fortlebenden Weihnachtsbräuche:

Klötzerlbrot

Zu Weihnachten wurde Klötzerlbrot (Obstbrot) nach folgendem Rezept gebacken: Auf einen zum Nudelflecken nicht allzu dünn ausgewalkten Brotteig wurden getrocknete und zerkleinerte Zwetschgen, Kirschen, Nüsse, Äpfel und viel Birnen (statt Feigen verwendet) ausgestreut, dann Zimt und Gewürznelken, ein wenig Zucker hinzugetan, mit Rahm oder... Raki (!?) ange-

feuchtet und das Ganze in der Gestalt von kleinen Brotlaiben gebacken.

(Josef Windhager, pensionierter Forstwart, Franzdorf, 1942)

Slowakische Feste

Wir haben die Weihnachten noch echt slowakisch gehalten. Am Weihnachtsabend versammelte sich die ganze Familie, wir waren zumeist unser dreißig.

Man aß Fischsuppe mit „Opekanzen“; in Würfel form ausgebackener Brotteig, mit Mohn und Zucker bestreut. Zum Nachtisch aß man Äpfel und Nüsse. Wer in seinem Apfel, beim Durchschneiden, einen Stern fand, von dem sagte man, er werde noch lange leben. Hatte aber einer in seinem Apfel ein Kreuz, so deutete man das auf einen baldigen Tod.

(Albert Wania, pensionierter Werkarbeiter, 75, 1956, Reschitza)

Statt dem Tannenbaum ein Dornenstrauch

Am Vorweihnachtstage wurde streng gefastet. Auf dem Herd wurde kein Feuer angezündet, und es wurde nichts gegessen, bis am Himmel „die goldenen Schweindl“ herauskamen.

Am Abend ging der Vater in den Garten und schüttelte jeden Baum, so viele waren, und band jedem einen aus Heu geflochtenen Kranz um, auf



Weihnachtsstimmung im Banater Bergland: Hier die katholische Pfarrkirche von Weidental in malerischer Kulisse

Foto: Zoltán Pázmány

dass sie im Sommer gut geraten. Als Weihnachtsbaum wurde kein Tannenbaum, sondern ein Dornenstrauch, die sogenannten Christudörner, aufgestellt. Das ist ein Strauch mit fingerlangen roten Dörnern. Er ist in letzter Zeit selten geworden. Der Strauch wurde mit Äpfeln, getrockneten Zwetschgen und Kokoscherln (geröstete Maiskörner) behängt. Das Mahl bestand aus Tee, Oblaten mit einem Zucker darin, Waranka (Krautsuppe ohne Fleisch und Einbrenne), getrocknetem Obst und Opekanzen. Unter dem Tischtuch war ein

Büschel Stroh, das erin-
nerte an die Krippe.

(Franz Galitzky, Schneider aus Steierdorf, 45, 1957)

Kokoscherl (v. rum.:
cocoș-Hahn): geröstete
Maiskörner.

Die Lätschen

Bei uns Slowaken waren die „Lätschen“ das eigentliche Weihnachtsessen, das man rechtzeitig vor dem Feste zubereitet hatte. Man ließ Milchbrot hart werden, dann kochte man in einer großen Schüssel Mohn mit Honig und Wasser auf und goss das Ganze heiß über das harte

Brot. Es entstand eine klebrige Masse, die „Lätschen“, die man für das Fest wegstellte.

Abends, wenn die Lichter im Dorf angezündet wurden, nahm sich jeder aus der Schüssel einen Löffel voll heraus. Der Vater aber ging mit der Festspeise in Hof und Stall und gab jedem Vieh, sei es Hund oder Katze oder Schwein, einen Löffel voll davon. Erst als er wieder ins Zimmer zurückkam, aß jeder seine „Lätschen“ und „tat der Zeit die Ehre an“. Unter dem Weihnachtsstisch durfte nicht fehlen eine geschliffene Holzhacke, Salz und Brot und Geld in

der Tischlade. Und der Mist durfte drei Tage lang nicht ausgekehrt werden.

(Helene Cziczka, 58, 1957, Reschitza)

Die Steffelreiter in Franzdorf

Am zweiten Weihnachtstage zogen Burschen und junge Männer, auf bebänderten Pferden reitend, durch das Dorf und machten in den Häusern ihre „Besuche“. Dabei trieben sie allerlei Ulk. Um diese kecken Vorboten des Faschings abzudrängen, warteten die Leute den „Steffelreitern“ Krampampel auf und spendeten für die Pferde Hafer und Mais.

(Erzählt von Josef Windhager, pensionierter Forstwart aus Franzdorf, 1942)

Dieser Brauch war charakteristisch für das Fortleben alpenländischer Gebräuche in der neuen Heimat, im Banater Bergland. Am Stephanstag haben die Burschen Freiheit zu allerhand Schabernack. Auch das „Besuche“-Machen an diesem bestimmten Tag bei den Dorfbewohnern von Haus zu Haus ist ein alter alpenländischer Brauch.

Krampampel: Krambambuli, alte Bezeichnung für ein Gemisch geistiger Getränke.

(Aus Alexander Tietz, Wo in den Tälern die Schloten rauchen. Ein Lesebuch. Literaturverlag Bukarest 1967)

Redaktion:
Balthasar Waitz

Advent – Zeit des Wartens

Von Karl Zirmer, Pfarrer, Kath. Pfarrgruppe Mainspitze

Advent, das ist die Zeit des Wartens. Viele von uns erinnern sich noch gut, wie ungeduldig sie einst als Kinder auf Weihnachten gewartet haben: auf die Weihnachtsferien, auf das Fest, auf die heiß ersehnten Geschenke. Das ist lange her.

Warten aber müssen alle Menschen, immer wieder; nicht auszudenken, wie viele Stunden Tag für Tag überall auf Erden mit Warten zugebracht werden.

Worauf warten wir? Die Tage und Jahre gehen dahin. Man hat seine Arbeit, seine kleinen und großen Sorgen, seine kleinen und großen Freuden. Man wartet auf den Feierabend, auf das Wochenende, auf den Urlaub.

Man wartet auf bessere Zeiten, auf Besserung der politischen Lage. Und wenn eingetreten ist, worauf wir warten, warten wir auf etwas anderes.

Jetzt, in diesen Wochen warten wir auf Weihnachten: die Kinder mit Ungeduld, die Erwachsenen mit Plänen, was alles noch getan werden muss, damit es ein schönes Fest wird.

Worauf warten wir also? Egal worauf wir im Einzelnen warten: Im Grunde erwarten wir überall und jederzeit doch nur eines: das große, ja das unendliche Glück! Zum Bewusstsein dieser radikalen Sehnsucht in der Tiefe unseres Herzens will der Advent uns neu ermutigen. Uns bewusst machen,



dass hinter dem alltäglichen Warten, zu dem das Leben uns immer wieder zwingt, eine tiefere Sehnsucht steckt, die Sehnsucht nach einem tiefen, dauerhaften Glück und gläubigen Menschen glauben, dass sich

darin die Sehnsucht nach dem unendlichen Gott verbirgt.

Wenn wir Advent feiern, dann tun wir es in der Hoffnung, dass die Sehnsucht, die wir im Herzen tragen, nicht unerfüllt bleiben wird. „Die

Hoffnung stirbt zuletzt“, sagt ein Sprichwort. Ein anderes Sprichwort sagt: „Doch die Hoffnung auf ein besseres Leben, die lasse Dir bitte niemals nehmen. Denn wenn Du denkst es geht nicht mehr, kommt von irgendwo ein Lichtlein her.“ Der ungarische Kardinal Peter Pázmány hat die gleichen Gedanken so ausgedrückt: „Dum spiro, spero“ („Solange ich atme, hoffe ich“). Unsere Hoffnung hat einen Namen: Jesus Christus, dessen Geburtsfest wir an Weihnachten feiern. Weil wir an diesen Christus glauben, der für uns Mensch geworden ist, lassen wir uns den Traum von einer besseren, gerechteren und

friedlicheren Welt nicht mehr nehmen. Und wir wollen unseren, wenn auch bescheidenen, Beitrag leisten, dass es in dieser dunklen und kalten Welt heller und wärmer wird. Wir wollen gerade in den Tagen vor Weihnachten Lichter der Hoffnung anzünden. Denn als gläubige Menschen dürfen wir unserer Hoffnung Ausdruck verleihen: Gott steht auf der Seite derer, die sich für Gerechtigkeit und Frieden, für Solidarität und Liebe einsetzen. Er wird unser Bemühen unterstützen und mit seinem Segen begleiten.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen einen besinnlichen Advent und ein gesegnetes Weihnachtsfest.

Weihnachten im Banat

Festlich geschmückte Ortszentren gibt es fast überall im Banat. Diese Stimmung wollen wir an

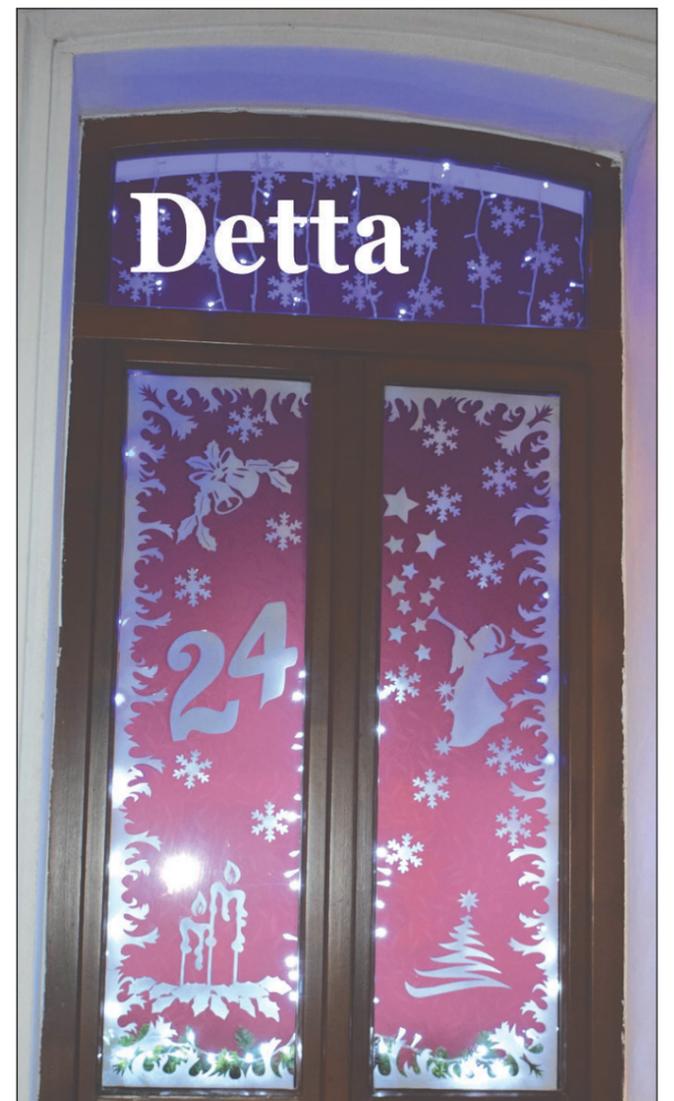
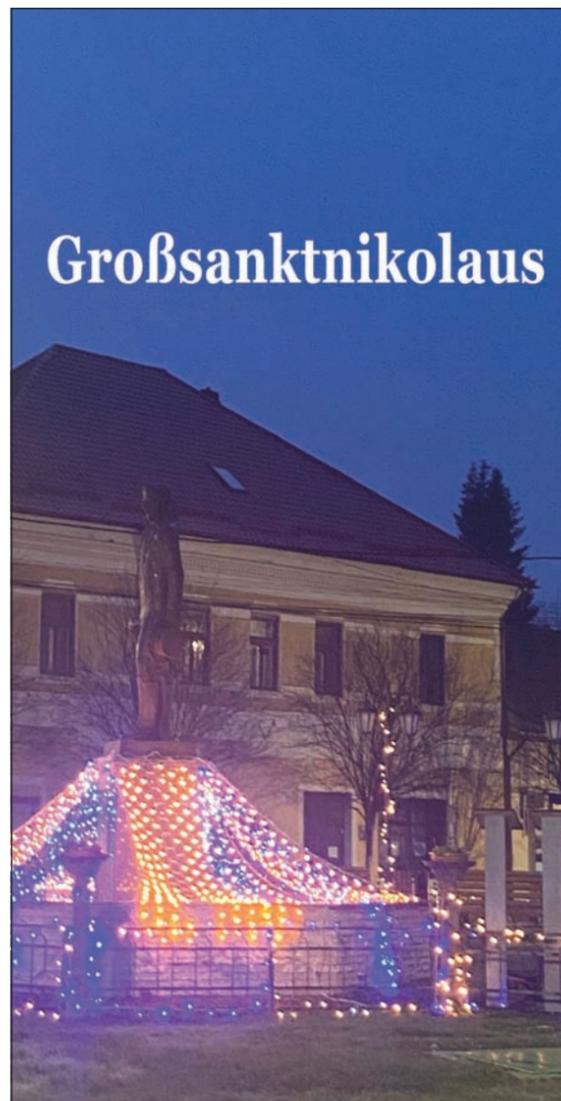
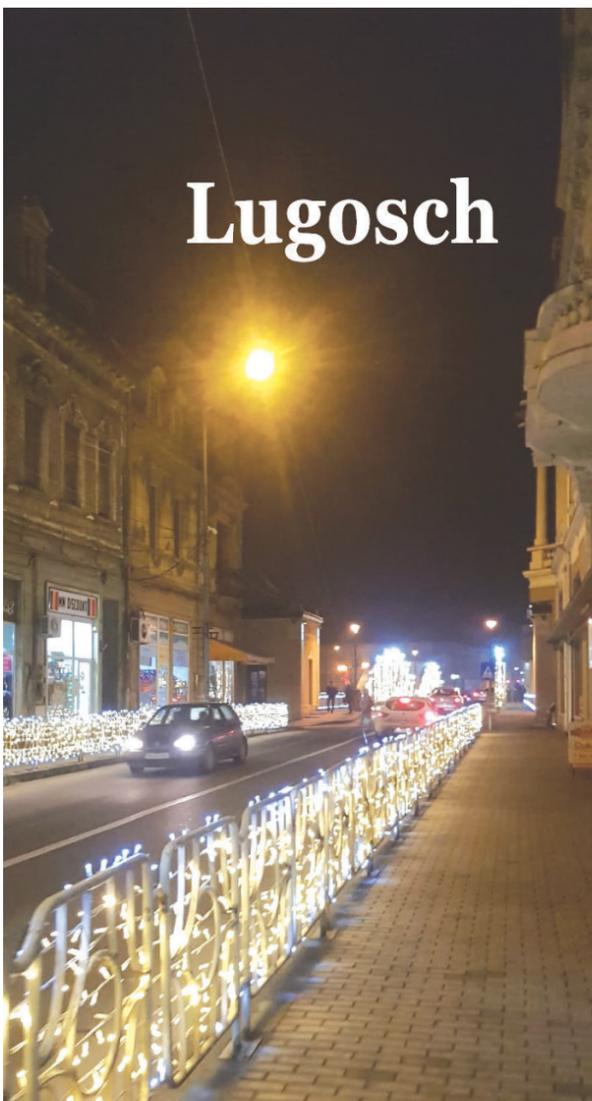
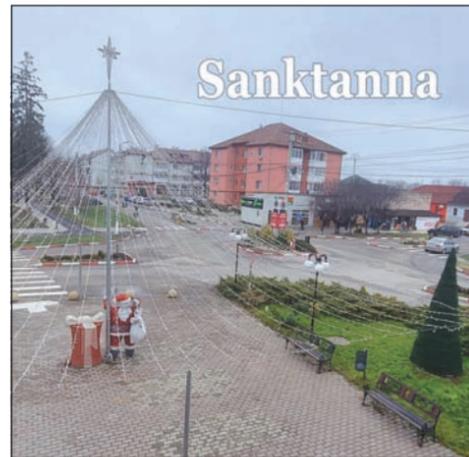
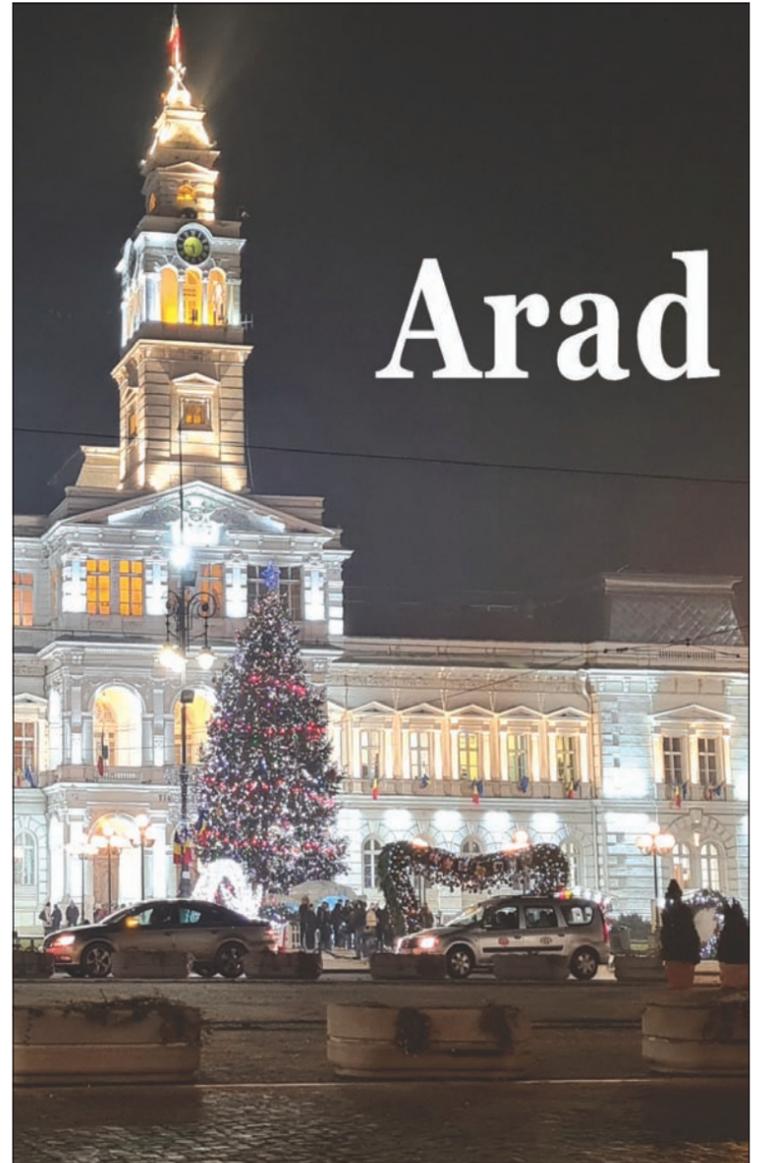
unsere Leser weitergeben. Dazu verholfen haben Freunde unserer Zeitung, die Fotos aus den Ortschaf-

ten an die Redaktionsanden, in denen sie leben bzw. beruflich tätig sind. Um eine abwechslungsreiche

Seite zu gestalten und Weihnachtsstimmung aus mehreren Blickwinkeln bieten zu können, haben

wir davon abgesehen, bloß den Tannenbaum vor dem Rathaus zu veröffentlichen. Eine besondere Auf-

nahme ist das weihnachtlich dekorierte Fenster am Gebäude des Dettaer Deutschen Forums.



Fotos: Jakob Bojar, Nelu Florea, Gerhart Şamanţu, Zoltán Pázmány, Bürgermeisteramt Sanktanna, Bettina Szellner, Adina Talpoş

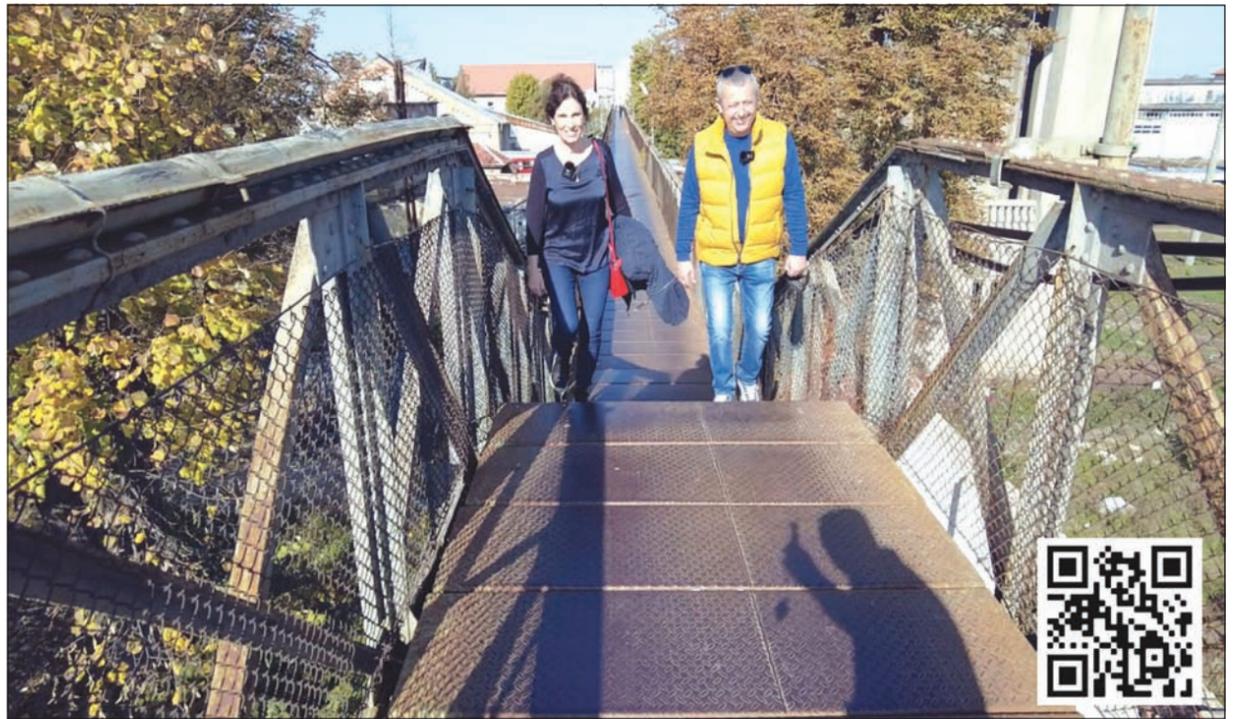


UnterWEGs mit Astrid Ziegler

Weichenstellungen um die Pasarela

Die Pasarela in Temeswar ist eine Fußgängerbrücke über die Bahngleise des Nordbahnhofs, die das altehrwürdige Viertel Josefstadt mit den nördlich davon gelegenen Quartieren verbindet. Hat man den langen Steg aus der Stadt kommend überquert, landet man zuerst im Viertel Blaşcovici, wo Eisenbahn-Angestellte vor hundert Jahren Parzellen für kleine Häuser bekommen hatten. Jenseits davon befindet sich das durch Wohnblocks der 70er Jahre geprägte Viertel Ronaţ, um der alte Ort Mehala, eine von Temeswars ehemaligen Vorstädten. Die alteinge-

sessenen Temeswarer aus der Josefstadt überschritten also einst die Schienen, um in die armenlichen und armen Arbeiterviertel um die Mehala zu gelangen - und umgekehrt. Die Pasarela war für Menschen gebaut worden, für Fahrzeuge war der Übergang nicht vorgesehen. Selbst Fahrräder müssen die vielen Stufen auf der Schulter hochgetragen werden, weil es dafür keine Schrägen gibt, wie man sie sonst auf Fußgängerbrücken findet. Das hat zur Folge, dass auf dieser Brücke eine seltsame Entschleunigung eintritt. Man ist auf Schusters Rappen unterwegs, um eine schöne alte Metapher zu gebrauchen, hat auf einmal Zeit, kann



Zusammen mit Bruno auf der Pasarela. Der QR-Code rechts im Bild führt zu einem Video zum Text.



Bahngleis-Überführung 1959. Die Pasarela hat auch den Maler Franz Ferch inspiriert.

Fotos: banat-tour.de

stehen bleiben wann man Lust hat und sich umsehen.

Kommt man wie ich von der Blaşcovici-Seite, taucht zuerst majestätisch wie ein Schloss der Wasserturm auf. Erbaut im Jahr 1905, diente er zur Befüllung der Tanks der Dampflokomotiven. Damals gehörte die Stadt noch zu Österreich-Ungarn und jenseits der Bahnlinie entstanden durch den Wiener Einfluss prächtige Jugendstil-Häuser und es fanden rauschende Bälle statt. Meine Urgroßmutter hatte noch davon erzählt. Bleibt man auf der Brücke stehen und blickt hinunter, tut sich eine eigene Welt auf. Man sieht im Hintergrund den Nordbahn-

hof, den Ort von dem aus unterschiedlichste Züge in die Ferne starten. Wie Lebensadern fungieren die Schienen für den Güter und Personenverkehr und führen ins Land und „peste hotare“ (über die Grenzen), um wieder einen alten, diesmal rumänischen Ausdruck zu verwenden, den ich im Temeswar meiner Kindheit gelernt hatte. Zu der Zeit, als ich versessen darauf war, die Pasarela zu überschreiten.

Wir Kinder durften länger stehen bleiben und bestaunten die zahlreichen Weichen. Wir hatten direkt vor Augen, was es für den Zug bedeutete, einen Wechsel auf die eine oder andere Seite zu tun. Unwiderruflich fuhr man in eine andere Richtung, landete an einem anderen Ort und, was ich damals noch nicht verstand, sogar in einem anderen Leben. Demgegenüber waren die Lokschruppen ein Hort der Geborgenheit. Es war ziemlich egal, in welchen „Hambar“ eine Lok über die Drehscheibe fuhr. Sie war in Sicherheit und konnte geschützt die Nacht verbringen. Ich stellte mir vor, dass sie dort schlief, so wie ich an der Hand meiner Mutter runter in die Strada Costineşti und dort zu Hause zu Bett gehen würde.

Lange nachdem mich eine Weichenstellung bei unserer Auswanderung nach München gebracht hatte, schauten meine Kinder immer wieder gerne einen Zeichentrickfilm. Es ging um eine kleine Lok, die lebendig war und umgeben von Zügen,

Schienen und Bahnhöfen lebte. Sie hatte ein freundliches Gesicht, bestand zusammen mit ihren Lokomotiv-Freunden viele Abenteuer, konnte natürlich sprechen und schlief, wenn sie müde war.

Es war eine Welt, wie auch ich sie mir als Kind unter der Pasarela vorgestellt hatte. Wohl unter dem Eindruck dieses Kinderfilms begann ich von der Bahnüberführung zu träumen, lief im Schlaf über die klappernden Bretter und schaute den Dampflocks hinterher.

Manchmal dauert es im Leben lange, bis sich die Weichen so stellen, dass sich ein Kreis schließt. Erst nach vielen Jahren kehrte ich zu meinem „Ausgangsbahnhof“ zurück. Dort wartete mein Klassenkollege Bruno auf mich, der in dem Viertel, wo wir aufgewachsen sind, geblieben ist. Zu Schulzeiten hatten wir den Weg in die Josefstadt, zur ehemaligen Allgemainschule Şcoala generală nr. 8, täglich zweimal zusammen zurückgelegt.

Wir hatten uns verabredet, die Strecke über die Pasarela noch einmal abzugehen. Ich war auf der Brücke erstaunt, wie wenig sich verändert hatte. Bruno fragte mich plötzlich, wann ich zuletzt darüber gegangen bin. Ich überlegte kurz und erinnerte mich, dass es 1980, im Jahr meiner Ausreise gewesen ist. Wir konnten es beide kaum glauben, denn 40 Jahre kamen uns vor wie eine Kleinigkeit an diesem schönen Herbsttag auf der Pasarela.



Im Herbst d.J. fand in Böblingen/ Deutschland das Klassentreffen der Gymnasialabsolventen - Jahrgänge 1970 und 1971 - der deutschen Abteilung in Großsanktnikolaus statt. Monika Konnert, Hans Wagner, Erika Weber, Edmund Gillich, Brigitte Lufi. Erika Junker, Prof.



Sigried Bahmüller, Johanna Verestek. (Bild links) Hans Dinyer, Else Schmidt, Harry Weber, Hertha Bernhardt. Judith Weber, Prof. Bahmüller, Helga Kolloeth, Hedwig Kolloeth.

Einsender: Hans Dinyer

Temeswar, Stadt der Sehnsucht

Von Eva Filip

Rezension zum Erzählband „Im Schatten des Doms“ von Fred Zawadzki „Verstreut in alle Windrichtungen und trotzdem vereint in unserem Herzen, denken wir Temeswarer oft und gerne an unsere alte Vaterstadt und unser Banater Land zurück. Heimatgefühle lassen sich nicht einfach so wegwischen.“

Fred Zawadzki blickt aus der Position dessen, der wie die meisten Banater Schwaben durch die kommunistische Diktatur die Heimat verlassen musste, auf seine Vaterstadt Temeswar zurück. Er tut das in „Dreizehn Temeswarer Geschichten“, wie der Untertitel seines im WaRo-Verlag 2021 erschienenen Erzählbuchs „Im Schatten des Doms“ verrät. Der Dom ist auch auf dem Cover des Buches zu finden, gemalt von dem Autor selbst, in seinem unverkennbaren Stil, der durch den dicken Farbauftrag, die Expressivität und die fließenden, flüchtenden Linien an Vincent van Gogh erinnert.

Den Geschichten ist anstelle eines Vorwortes eine kleine Abhandlung zu den Begriffen Temeswar und Temeschburg vorangestellt, eine gute Idee, denn nur zu oft wird darüber gestritten, welches der richtige Begriff ist. Nur soviel sei verraten: Welchen Namen der Stadt auch jemand bevorzugt, er gebraucht die deutsche Bezeichnung.

Was erzählt uns der Autor in dreizehn Geschichten? Wie angekündigt, natürlich über Temeswar, von den ersten Erlebnissen in der Kindheit, über die Schul- und Jugendjahre, als die Zwänge der Diktatur immer mehr spürbar wurden, über die schwierige Entscheidung, die Heimat zu verlassen, das Ankommen in Deutschland und das Wiedersehen der Heimat nach neunzehn Jahren.

Es sind Ich-Erzählungen, die eine große Nähe zulassen, Geschichten, die sehr authentisch wirken, denn der Autor nimmt die Leser mit in die Straßen und Häuser der Stadt. So heißt es auf Seite 11: „Ich sehe mich wieder den Domplatz betreten, vor mir der Artesibrunnen, hinter mir das gewaltige barocke Portal der Domkirche, mit seinem geschwungenen Aufbau und der symbolischen Bischofsmütze.“

Wer Temeswar kennt, wird freudig überrascht von der Genauigkeit der

Beschreibungen, bei denen der Blick des Malers und Musikers Fred Zawadzki mitschreibt, bereits der Junge interessiert sich für Baustile und Ornamente an Gebäuden und Brücken. Jene, denen die Stadt unbekannt ist, dürfen sie in liebevoller Führung kennenlernen, so wie sie früher war, und wie sie heute ist.

Die Naturbeschreibungen, die alle Sinne ansprechen, sind wahre literarische Genüsse, man kann die Stadt schmecken und riechen, in ihre wechselnden Farben eintauchen.

Fred Zawadzki wurde 1958 in Temeswar geboren, verbrachte hier seine Kindheit, besuchte 12 Jahre lang die Lenau-Schule, studierte an der Hochschule für Medizin der Stadt und arbeitete als Zahnarzt und Hochschulassistent bis zu seiner Flucht aus der Heimat im Jahr 1987.

Er ist also ein „waschechter Temeswarer“, wie er sich im Buch selbst nicht ohne Stolz präsentiert. Der Autor erzählt über seine Kindheit im Neubauviertel „Tipografilor“, wohin die Familie aus der alten Wohnung aus der Elisabethstadt zieht. Es schimmert durch, dass dieser Umzug von der Obrigkeit gewollt war, denn der Vater arbeitete in leitender Funktion, da war die Kontrol-



Haupteingang in die Lenau-Schule. Die Außenfassade wird nach wie vor saniert. Foto: Zoltán Pázmány

le durch die nicht zufällig im Nachbarblock untergebrachten Geheimpolitisten und Milizionäre gewährleistet. Es finden sich sechs Freunde zusammen, alle aus Elternhäusern mit verschiedenen Ethnien, was etwas über die Multiethnizität der Stadt und des Banats aussagt. Schon die Kinder kriegen die Willkür und Niedertracht der Staatsmacht durch einen besonders gewalttätigen und bornierten Geheimpolitisten aus der Nachbarschaft zu spüren. Dennoch empfindet der

Autor die Kindheit schön, es gab eine Solidarität unter den Kindern, man wurde in allen Familien als Freund aufgenommen und lernte Lebensstil und überhaupt die Küche der anderen kennen. Die zwölf Jahre in der Lenau-Schule werden als bereichernd erfahren. Das Lenau-Lyzeum war das bedeutendste deutsche Lyzeum des Banats, doch wie überall wurden unter jene Lehrer, die bestrebt waren, das Niveau der Schule hoch zu halten, auch linientreue Lehrer eingeschleust, die

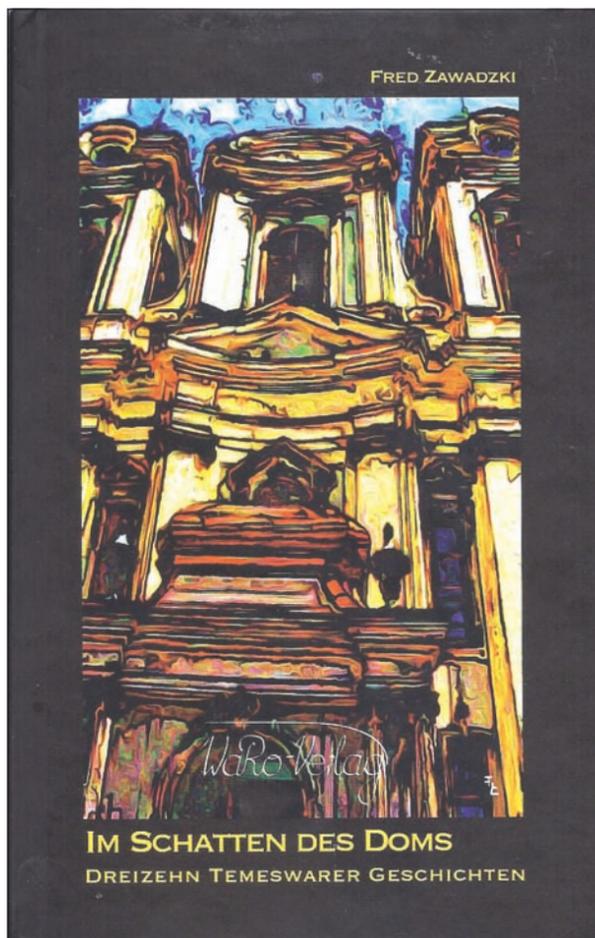
dafür sorgten, dass die engstirnigen Vorgaben der Partei eingehalten wurden. Trotz einiger Konflikte wird an der Schule eine Rock-Band ins Leben gerufen, in der Zawadzki mit großer Begeisterung spielt.

Die Schülerjahre sind erfüllt von sprudelndem Leben, Musik, Sport. Es gibt private Besuche von Theater und Oper, aber auch durch die Schule organisierte. Sehr erfrischend ist der Humor, der in den Geschichten immer wieder durchbricht. Zawadzki beherrscht wun-

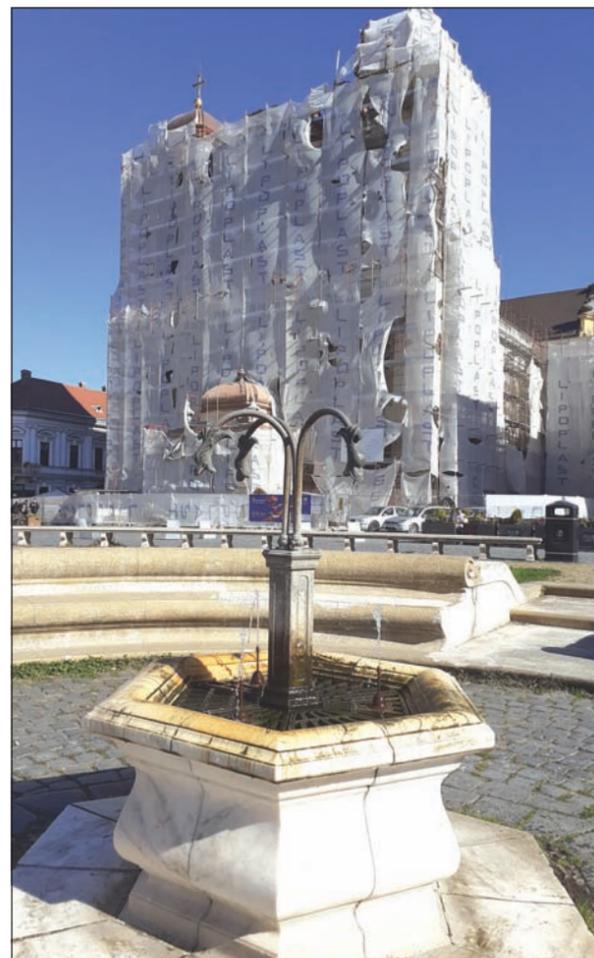
derbar das Herausarbeiten der Situationskomik. Subtil werden aber auch Geschehnisse eingeflochten, die zeigen, dass diese Zeit alles andere als heiter und heil war. Im Rahmen des Schülerpraktikums 1976, bei Ausgrabungen für das Banater Museum im Grenzort Tschanad, wird der Schüler Zawadzki mit der Brutalität konfrontiert, die Grenzflüchtlinge erfahren, die versuchen, in den Westen zu flüchten. Etwas später, kurz vor dem Abitur, wird ein Mitschüler aus seiner Klasse bei solch einem Versuch gefangen und regelrecht durch Schläge umgebracht, alle Schüler der Klasse werden wie Verbrecher verhört. Er kennt das Schicksal der Großeltern, die enteignet wurden, erfährt vom Großvater, was es hieß, als Zwangsarbeiter in Russland deportiert zu sein. Wie weit die Geheimpolitisten gehen, erfährt der junge Abiturient, als man eine schöne junge Frau als Spitzel auf ihn ansetzt. Später, als Assistent an der Hochschule, macht man ihm klar, dass er als Deutscher keine Aufstiegschancen hat. Die Entscheidung, die geliebte Heimat zu verlassen, wird unausweichlich.

Es braucht einige Zeit, um in der neuen Heimat anzukommen, eine Zeit, in der die alte Heimat bei den meisten erst mal in den Hintergrund tritt, doch irgendwann kommt der Moment des Wiedersehens. Da schwingt auch in der Erzählung des Autors Nostalgie mit. Man sucht das Vertraute, das oft nicht mehr da ist, Menschen, die man gut kannte und mochte sind verschwunden. Der alte Kleiderhaken in der Lenau-Schule, den der Vater einst angefertigt hatte, treibt dem Autor Tränen in die Augen. Es sind oft die kleinen, vertrauten Dinge, die Heimat erfahrbar machen.

Anstelle eines Nachworts kommt Remo Zawadzki, der Sohn zu Wort. Er kennt Temeswar aus den Geschichten der Eltern und von Besuchen, von den traditionellen Essen, die der Vater als Gourmet in der Familie weiter gepflegt hat. So findet der Sohn schöne, verständnisvolle Worte für die Heimat des Vaters: „...es ist ein Ort, den mein Vater auf der Reise ins eigene Ich aufsucht und auch konsequent immer findet. ...ein Ort, an dem sich Nostalgie und Utopie umarmen, ohne Eile, ohne Neid, ohne Gemeinheiten und Niedertracht.“



Fred Zawadzki: Im Schatten des Doms. Dreizehn Temeswarer Geschichten. WaRo-Verlag, Heidelberg, 2021. 176 Seiten. ISBN 978-3-938344-44-6. Preis: 14,90 Euro.



Auf dem Domplatz in Temeswar: Der Brunnen – in unmittelbarer Nähe des Doms, der Lenau-Schule, der alten Festungsmauern Foto: Siegfried Thiel



De Stupp-Esel

Mei Mutter hat m'r oft die G'schicht vum Stupp-Esel verzählt. Damals war sie so jung wie ich jetz sin, hat se g'saat. Des han ich als Kind noch nit kinne vrstehn, weil ich mei Mutter jo nur als äldres Weib gekennt han, zeit ich uf de Welt sin. Ja, sie war a mol jung un jetz sin ich schun viel äldr wie ihre Vaddr damals war.

„Mei Vaddr, de Balzer-Hans, so war sei Spitzname, hat eifers zu mir un meiner Schweschr g'saat, mir misse immer in de Himml schau, weil vor Weihnachte backt's Chrischkindl Lezelter, un do färbt sich de Himml rot.

Iwer's Johr hat's immer g'heescht, wan'd nit brav bischt, no kriescht a nix vum Chrischkindl. Doch des is, wie bei de meischde Kinner, an unsre junge Ohren un noch schneller raus.

Awer vor Weihnachte han ich mir schun so mei Gedanke gemacht, ob ich wirklich schlimm war – oder ob's Chrischkindl vielleicht vergesst hat, far so manches ufzu schreibe? Ja, un so sin die Täa verflo, wie die Blädder im Herbstwind un es war mol wieder Heilich Owed.

Un dann hat mei Vaddr seine zwei Kinner, um Amei un mir,

immer Ängschdr gemach mit'm Chrischkindl kummt aa de wuschti Stupp-Esel, un der stupp (schubst) mit seim harte Kopp un treibt die Kinner in de Eck, wu se dann knien misse – awer nur wann sie nit brav ware.

Un wirklich, drauß war schun duschr, uf eemol heert m'r e Schell (Glöckchen) un Pumpre an de Tier un glei drnoh hat e Stimm vun drauß geruft: Darf's Chrischkindl rin? Ei jo hat mei Mutter g'saat un die Tier ufgemach.

Un ich han standepedi Herzkloppe kriet. Ich han jo gar nit so uf des Chrischkindl owachtgin,

was des saat un was des far G'schenke in die Kurwl leet, weil newer ihm ware nit nar die Engle mi'm Ox, nee, nee, dart war aa der beesi Stupp-Esel. Uns Chrischkindl froot des een un des anner, un mei Schweschr, des was finf Johr älder war wie ich, anwort immer scheen brav un schmuntzt bebei.

Uf eemol, es war ganz still im Zimmer, kummt de Stupp-Esel uf mich zu, sei abscheilich Kopp wacklt hin un her, un fahrt mich an: Gest betn, gest betn! So viel han ich gebreicht! Ich han jo schun kinne bete, awer vor Ängsch han ich

ke Wort rausgebrung. Langsam, langsam sin ich zuruck gang, han awer immer noch uf den do vor mir g'schaut, nit dass er mir am End noch nohkummt, un dann sin ich, je, hinner meiner Grossi (Oma) ihre Buckl geloff. Ich han gar nimmi gheert, was do noch so gsung is wor. Wie dann die Halt draus war, han ich mich vorgetraut un mei Vaddr g'froot: Sin se wirklich weg? Vun dene G'schenke, in de Kurwl ware paar Äppl, Nusse, Feije un Lezelter drin, han ich an dem Owed nix angeriert. Awer mei Schweschr“.

Rainer Kierer

Wunner in der erschi „Heilichi Nacht“

Wie Maria un Josef uf Bethlehem kumm sin, far sich bei der Volkszählung ufschreibe losse, sin se vun Haus zu Haus gang, um e Nachtherberge zu suche, awer niemand hat se ningelost. Endlich hat e Mann Mitleid g'hat un saat: „Kumme rin, mir han awer nur im Stall Platz!“ Sie ware froh un zufriede mit der Unerkunft beim Ox un Esl. Weil se awer Glut gebraucht hätte far warmes Wasser mache, is de Josef naus ufs Feld gang, wu er vun weither e Feier hat brenne g'siehn. Wie er

nägschter kumm is, sin ne zwaa Hunde angsprung, der een an de Ferscht, der aner an die Kehl, awer kenner hat ne gebiss. Der een Schofhalter hat de Josef far e Rauwer g'hal un mit'm Speer geger ne gewarf, awer der is abgeprallt ohne ne zu verletze. Wie de Josef no bei de Hirte ankumm is, hat er se um bissl Glut gebitt. Die Hirte wollte ihm keni gin un han gedenkt: „Der Mann hat weder e Schippl, noch e Ember, der kann sowieso nix mithole“ un han dann darum geantwort: „Hol der soviel wie

du brauchsch!“ No hat de Josef mit seine Händ in de Mantelzippe Glut gerafft, sich bedankt un uf de Z'ruckwech gemacht. Die Hirte sin ihm so still nogang un han sich g'frot: „Was is des farchi wunervolli Nacht? Die Hunde han nit belle un nit beisse kinne, de Speer hat de Mann nit getroff un die Glut ne nit verbrennt?“ Derzeit ware se beim Stall ankumm, e grosser, heller Stern hat owedran geleucht un viel Engle han g'sung. Die Hirte sin in de Stall, han sich vor's Jesukind un die Maria gekniet, gebet un e Schäffell g'schenkt.

Solchi Wuner sin g'schiet in de erschi „Heilichi Nacht“, wie's Jesulein uf die Welt kumm is!

Anmerkung

Die G'schicht is vor Johre immer an solche Täa in de Spinnstubb verzählt wor. Do han die Weiwer gschpun, gschtrickt odr die Woll ghaschpilt. Die Männer han im e anre Zimmer Karte gschpielt un de neie Wein prowiere misse. Un die Kinner han bei de Mutter un Grossmutter gsitzt un sich nix entgehe gelost. Es Eipert Gretl vun Orzidorf hat viel vun dem, wu so verzählt wor is, ufgschrieb un een Teel mir iwerloss. Die scheeni G'schicht hat's Gretl vun de Roch Leni gheert un aa glei ufgschrieb. Des war awer schun arich langher. Un immer wann ich se les, so kumme mir die Träne in die Aue. Des is doch aa en Wunner..

Ich wünsch alli, die wu mei Schreiwerei lese, frohi Weihnachte.

Rainer Kierer,
Homburg/Orzidorf

Weihnachte vor villi Johre

Ja, des war selmols so. Wie ich jung war un in dere Electromotor-Fabrik gearweit han. Natierlich ach an de Weihnachtstäch. Heit will ich mol ufschreibe, wie dass es am Weihnachtstach in dere Fabrikzugang is. Mir ware halt present, weil des sin hat misse. Gearweit han mer weni-cher, mir han halt so getun, als wann mer lukrate täte. Doch alli han mer unschun gleich morjets anfang zu g'freie uf die Pause, des ware immer geger zehn Uhr. Dann is gess gin. Doch bis dann hat mer in der ganzi Halle nor schnuppe un de Duft vun keschtlichem Esse inatme

kenne. Weil alli Arweiterinne han doch vorgekocht un dervun mitgebrung. Meischt is in Vierergruppen gess un alles scheen briederlich verteelt gin.

Ich war in der Grupp mitm Anni, Amalia un Olimpia. Es gillti Kraut han ich mitgebrung, in eem klennere Tippe, der is uf e Reschoo g'stellt wore, dass des Kraut sich ufwärmt. Es Olimpia aus Knies hat frische Lewer- un Blutworscht.

Schwartlmaa un Griewe als erschtes aus seine Stanitzle rausghol. Der weil war ach schun es gillti Kraut warm. Dernoh hat es Amalia aus

Liebling es gillti Fischl (Lungebradl) ufgschnied. Un wie es Anni aus Paratz an der Reih war for auspacke, han mer schun gement, es geht nix mehr. Doch immer wieder han mer großi Aue gemacht, wann es Anni die Tatzl voller Küche un Mehlspeis uf de Tisch g'stellt hat. Es war e ausgezeichneti Bäckerin un hat in jedem Johr anri Rezepter ausproviert. So is de Weihnachtstach in der Fabrik g'feiert gin un dernoh nochmol derhem mit der Familie.

Frohe Weihnachte!

Helen Alba



E Weihnatskrippe hat die Augsburgerin Edith Achim, e gebiertichi Bschiwaerin, gebastelt.

Bild: Edith Achim



„Kummt zur Krippe, kummt ganz g'schwind, e Wunner is geschehe. Warm in Windle leit e Kind, lieblich anzusehe“! – Weihnatskrippe in der Piaristenkirche Temeswar. Bild: Zoltán Pázmány

Brief an ten Weihnachtsmann

Lieber, guter Weihnachtsmann, bitte schau mei Wunschzettl an un' bescheere Groß un' Klein, tann wer'n alle glicklich sein!

Ich wünsch:

Fir meinen Urenkl Edi einen kleinen, weißen Teddy un' fir sein Brüderchen Emil a großes, grienes Krokodil.

Fir mei Enkelin Dagmar a Puppe mit langem, blondem Haar. Fir tie Zwillinge Michael un' Margarete a Trommel un' a Trompete.

Fir Anton un' Anett a Blockflöte un' a Klarinett. So, fertig is tas lustige Weihnachtsquartett un' tie Nachbarn sint a alle weg!

Fir meine zwei großen Nichten Picher mit Liebesgeschichten.

Un' fir deren Bruder Konrad a rotes Elektrofahrrad.

Mei Tochter Kerstin wünsch sich a Waschmaschin un' ihre Mann, ter Helmuth wünsch sich Stiefl un' a Jägerhut.

Weil tie Hausarbeit ziemlich schwer is schreib ich mich a auf tie List:

Ich wünsch mir a Universalroboter, tann geht tie Arbeit viel, viel flotter.

Ich wünsch eich allen, liebe Leit beim Pipatsch-Lesen recht viel Freid un' eine geseignete Weihnachtszeit

A fiersorglichi Temeswarer Oma, Alexandrina Paul